

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement, wozu wir herdrück ergebnest einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitungen zu ermöglichen.

Der vierteljährliche Abonnement-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen Post-Gebiete des deutschen Reiches mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Russland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Das Pressegesetz.

Bekanntlich beruht die Freiheit der englischen Presse weit mehr auf Sitte und Gewohnheit, als auf dem Gesetz. England hat Zeiten gehabt, in denen die Pressefreiheit ebenso häufig waren, wie nur in den schlimmsten Zeiten in Deutschland, und die Strafen für Pressevergehen sind noch heute drüber drakonischer als bei uns. Mit der Zeit hört die Pressefreiheit auf, weil man sie geschmacklos, lächerlich fand; die Regierung verachtete, ob sie nicht auch ohne dies Mittel auskommen könne, und siehe da, es ging. Wir zweifeln nicht, daß derselbe Entwicklungsgang auch uns bevorsteht. Wir verzweifeln nicht daran, daß die Regierung auch bei uns zu der Erkenntnis kommen wird, daß ein gedrucktes Wort selten Schaden thun kann, daß die Freiheit der Presse ihr bestes Correctiv in sich trägt, und daß man die öffentliche Meinung nicht durch Plakaturen, die man gegen die Presse verabt, in ein ander Bett leiten kann.

Wir legen daher kein übermäßiges Gewicht darauf, ob eine oder die andere Bestimmung des Pressegesetzes ein bisschen besser oder schlechter ausfällt. Namentlich würden wir es ungern sehen, wenn an dem Recht der Beschlagnahme die Verständigung scheitern sollte. Wird die Presse von ihren finanziellen Lasten, den Cautionen und Steuern befreit, so wollen wir gern in anderer Beziehung nachgiebig sein. Die Beseitigung jener Lasten wünschen wir nicht hauptsächlich um unserwillen; die Cautionlast fühlt ein altes Blatt überhaupt nicht mehr, und ob wir von der Aufhebung des Stempels einen Vortheil haben werden, wissen wir nicht. Wir wünschen die Aufhebung dieser Lasten im Interesse der kleinen Presse. Wie manches Blättchen ist daran gescheitert, daß es die Caution nicht erschwingen konnte! Wir wünschen, daß dem Bildungsbedürfnisse des Volkes kein Hinderniß in den Weg gelegt werde.

Wir haben nun einen scheinbar untergeordneten Punkt in das Auge zu fassen, der indessen nicht ohne Grund zu einer lebhaften Discussion Veranlassung gegeben hat. Wir meinen die „Berichtigungspflicht“ der Presse. Wenn eine Zeitung überemanden eine irrite Nachricht verbreitet hat, muß sie dieselbe berichtigen. Das versteht sich von selbst. Über die Handhabung eines darauf gerichteten Zwanges hat ihre eigenhümlichen Schwierigkeiten. Es ist umstritten, wenn eine Zeitung den Wahrheiten ihre Spalten verschließt, aber der Berichtigungstreit treibt mitunter die wunderlichsten Blüthen. Unter dem Vorname, eine Unrichtigkeit berichtigten zu wollen, ergeht sich nicht seltenemand in den krausten Urtheilen oder Auslassungen, oder richtet die tollsten Invectiven gegen einen Anderen, oder er bestätigt einfach das, was er zu berichtigten vorgiebt, und verbrämt es nur mit unverstehlichen Einzelheiten. Einer unserer Berliner Correspondenten hatte vor Kurzem von „heftigen“ Scenen in der Fraction der Fortschrittspartei geschrieben; da wurde ihm das „entschiedenste Dement“ entgegengesetzt; die Scenen seien nicht heftig, sondern nur „sehr lebhaft“ gewesen. Ein Redacteur kommt dann zuweilen in eine wunderliche Lage; er wird beschuldigt, Thatsachen unterdrückt zu haben, wo er nur einen breiten Redestrom eindämmte.

Zumwelen ist ein Redacteur verurtheilt worden, weil er eine auf Grund des § 26 des Pressegesetzes ihm zugegangene Berichtigung abgedruckt hat, deren Inhalt der Richter für strafbar hielt. Ein anderes Mal wies der Redacteur eine solche Berichtigung zurück, weil er in dem Inhalt etwas Strafbares zu finden glaubte; der Richter war der Ansicht, daß der Inhalt nicht strafbar, die Weigerung daher unbegründet sei, und verurtheilte wiederum den Redacteur. Wie soll man vor diesem Kreuzfeuer sich schützen? Ob der Richter eine Neuferierung strafbar finden wird oder nicht, kann der Redacteur nicht voraussehen, statim die Richter der verschiedenen Instanzen nicht selten von einander abweichen. Hier ist entschieden ein geordnetes Verfahren nöthig, in welchem der Richter vor der Aufnahme der Berichtigung darüber entscheidet, ob die Weigerung des Redacteurs eine berechtigte sei.

Ein anderer Punkt, der zur Erledigung kommen muß, ist die Pflicht der Buchhändler, Freixemplare an die Bibliotheken abzugeben. Dieser Zwang enthält für viele Fälle eine Härte. Bei Ephemeriden, politischen Broschüren u. dgl. haben wir nichts dagegen einzubringen. Der Buchhändler erleidet keinen Verlust und die Vollständigkeit der Bibliotheken bildet ein öffentliches Interesse. Allein es gibt kostbare Werke, — ägyptische Grammatiken, kunsthistorische Schriften wie Michaelis Parthenon u. s. w. — für welche die Bibliotheken fast die einzigen Käufer in Deutschland sind, von denen jedes einzelne Exemplar ein Wertobjekt ist, und bei denen der Verleger auf Ersatz seiner Kosten nie zu rechnen hat. Bei einem solchen Werke repräsentieren die beiden Exemplare, welche der Verleger an die Bibliothek abliefern muß, eine Geldstrafe von 20—50 Thlr., die er dafür erlegt, daß er der Wissenschaft dient. Vom strengen Rechtsstandpunkt ist diese Last des deutschen Buchhandels ganz aufzugeben. Eine Milderung derselben ist aber dringend geboten. Wir sind der Ansicht, daß die Bibliotheken wissenschaftliche Werke bezahlen sollten, die Ephemeriden wird ihr der Buchhändler gern liefern. Denn wer diese lesen will, wartet nicht, bis sie in der Bibliothek leihweise zu haben sind.

Breslau, 20. März.

Der Reichstag ist gestern wieder mit 6 Paragraphen des Pressegesetzes glücklich fertig geworden; wenn das so fortgeht, dürfte die Zeit bis Ostern kaum hinreichen, das Gesetz zu bewältigen. Und dabei sind wir Leute von der Presse so untauglich, diesen wahrhaft entsetzlichen Fleiß und diese echt deutsche nicht zu erföpflende Gründlichkeit gar nicht hinlänglich zu würdigen. Aber — die Debatten sind bis zur Verzweiflung langweilig, und wir können

die Furcht nicht unterdrücken, es könnte aus der mehr als gründlichen Bevathung das Gesetz schlechter herbogen, als aus der Commission. Wir befürchten der wohlwollenden Majorität, daß es uns, wenn wir einmal ein Pflichtexemplar hinterlegen müssen, vollkommen gleichgültig ist, ob dies eine oder zwei Stunden früher oder später geschieht, ob eine Bescheinigung darüber ausgestellt werden muß oder nicht und ob wir diese Bescheinigung sofort oder erst nach zwei Stunden erhalten.

Wie im Mittagbl. mitgetheilt wurde, hat die Conferenz, welche der Kaiser vor einigen Tagen mit dem Kriegsminister, mit dem Gen. Graf v. Moltke und Gen. v. Voigts-Rhees gehabt, der Stellung gegolten, welche die Regierungen zu etwaigen Vermittelungs-Vorschlägen in der Militärfrage einnehmen. Die Regierungskreise scheinen, wie auch der gestrige Artikel der „Prov. Correspondenz“ durchblicken ließ, daran festzuhalten, daß eine Verständigung erzielt werden muß.

Die Nachrichten aus Ungarn lauten im höchsten Grade unbefriedigend. Der bisherige Präsident des Unterhauses und ehemalige Justizminister Vittor, der mit der Neubildung des Ministeriums betraut ist, hat sich bisher vergeblich bemüht, die Führer der Parteien zur Uebernahme eines Portefeuilles zu bewegen. Außer Lisza haben nun auch György und Sennyei erklärt, in das neue Ministerium nicht einzutreten zu wollen. Man denkt bereits daran, ein Beamten-Ministerium mit dem Sectionschef Baron Orczy an der Spitze zu bilden, ein Auskunftsmitte, zu welchem seinerzeit auch im cisleithanischen Österreich geschritten wurde. Dem Kaiser, bemerkte das „W. Tgl.“, kann man in diesem prüfungsschweren Momente die aufdringlichsten Sympathien nicht versagen. Er hat in Ungarn nach den strengsten constitutionellen Prinzipien regiert, und an der politischen Herrschaft trägt die Krone keine Schuld.

In der Schweiz ist die Hoffnung auf eine ungehinderte Annahme des Entwurfes zu einer neuen Bundesverfassung immer mehr im Schwinden begriffen. Nachdem der große Rath in Luzern den von liberaler Seite gestellten Antrag, es sei der Revisionsentwurf dem Volke zu empfehlen, verworfen Freiburg aber gar eine vom Staatsrath zu erlassende Proclamation an das Volk beschlossen hat, um damit auf Verwerfung hinzuwirken, unterliegt es gar keinem Zweifel, daß die Cantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Wallis und Appenzell J.-N. diesem Beispiel folgen werden. Wer gewißt, daß die katholischen Cantone würden sich bei diesem bataländischen Werke einmal ihren eidgenössischen Mitherrsfern anschließen und sich aus den römischen Schlingen befreien, der sieht sich durch die Vorgänge in Freiburg und Luzern getäuscht. Nachdem aber Tessin bereit die Standes-Stimme zu Gunsten der Verfassung abgegeben, werden die genannten katholischen Cantone allein auf der verwerfenden Seite stehen, so daß dieselbe immerhin von 14½ Ständen angenommen wird. In Genf ist, wie wir schon gemeldet haben, eine kleine Fraction Hyper-Madical, denen der Entwurf nicht genügt, und die deshalb in jenem Cantone ebenfalls auf Verwerfung hinwirken. Es beschämte sie merkwürdiger Weise nicht, auf der Seite der Ultramontanen zu stehen. Ihr Kampf in Genf wird indessen nicht zu dem ihnen vorschwebenden Ziele führen; auch in jenem Kantone wird trotz dieser nur der Blaspheme entstiegene Opposition der Entwurf voraussichtlich mit großer Mehrheit angenommen werden.

Aus Italien erschallen ab und zu immer lautere Klagen über die schwächliche Politik, an welcher die Regierung den Annahmen der Geistlichkeit gegenüber unaufgefecht festhält. Eine Depesche aus Mantua meldet unter Anderem, daß der dortige Bischof sich gemeiert habe, am 14. d. M. als an dem Doppelfeste von des Königs und des Kronprinzen Geburtstag, das Te Deum zu singen, das Capitel aber der Basilica palatina aus eigenem Antrieb aber einen feierlichen Gottesdienst zu Ehren des Monarchen veranstaltet habe. Dies scheint nun den Befehlen zu widersprechen, welche der Papst den Prälaten der rechtmäßig eroberten Provinzen, wo zu Mantua doch gehört, ertheilt hat; allein man muß wissen, sagt eine römische Correspondenz der „A. B.“, daß der Erzbischof von Mantua von der Königlichen Regierung nicht anerkannt ist, da er sich stets geweigert hat, seine Grenzen den betreffenden Behörden anzugeben; daß dieser leidenschaftliche Prälat, der noch vor wenigen Tagen die vom Volk erwählten Pfarrer der Dörfer Paludano und S. Giovanni di Dosso, sowie die Einwohner dieser Dörfer, förmlich und namentlich excommunicirt hat, mit beinahe der ganzen Geistlichkeit seiner Diözese in Streit liegt; daß diese Geistlichkeit zum großen Theil im Grunde patriotisch gesinnt ist und diese Gesinnungen schon unter der österreichischen Herrschaft an den Tag gelegt hat; daß dieser Theil der Geistlichkeit die Bevölkerung hinter sich hat und bis zu einem gewissen Punkt organisiert ist. Natürlich nahmen alle königl. Behörden, Präfect, General &c., sowie die gerade anwesenden Deputirten und Senatoren an der Demonstration Theil, und so wird sich auch am 23. März, als am 25. Jubeljahr der Regierung Victor Emmanuels, diese Demonstration in größerem Maßstabe wiederholen. Wäre es unsern Ministern nicht vielmehr darum zu thun gewesen jeden Conflict mit der Curie zu vermeiden als diese wirklich zu bekämpfen, so hätte sie seit neun Monaten schon dreimal die Gelegenheit gehabt im Mantuanischen, gestützt auf den liberalen Adel, die niedere Geistlichkeit und das Volk, eine Bewegung zu organisiren, die sich unfehlbar weiter verpflanzt hätte. Waren ja doch schon im Jahre 1861, kurz nach Cabours Tode an 10,000 italienische Priester bereit gemeinsam mit Sacré und Sacré ins patriotische Lager überzugehen. Aber nein, man zieht das Vertuschen, das Verhüten, das Abwiegeln dem manhaftesten Streite vor. Nur es mit Niemandem verderben, nur hütlich ruhig bleiben, nicht so laut reden, ja keine Gierschale zerbrechen, das, sagt die gedachte Correspondenz, ist die Lösung, und mit dieser lüdiichen Politik brüstet man sich noch überdies als mit einer unvergleichlich liberalen, wogegen deren Vorgehen in Deutschland eitel Barbarei ist.

In Frankreich sind, wie eine Pariser Correspondenz der „A. Btg.“ bemerkte, Deutschlands Feinde unerschöpflich darin, immer neue Texte zu der alten Melodie zu erfinden: Deutschland muß irgendwie der Uebelthäter sein, der die Welt zu Mißtrauen und Feindschaft herausfordert. Diesmal ist es die „Morning Post“, welche die neue Variation liefert. Man kennt die deutschfeindlichen Schrullen des Blattes, und so kann es nicht allzu sehr in Verwunderung schen, wenn es mit folgenden Enthüllungen sich groß macht:

Bis vor Kurzem noch genossen die Katholiken in Deutschland größere Freiheit als irgendwo anders. Nach dem Kriege aber sah Fürst Bismarck, daß der particularistische Widerstand gegen seine Pläne hauptsächlich von den katholischen Staaten Deutschlands ausging, und so vermaudelte er den Kampf gegen den Particularismus in einen Kampf gegen den Katholizismus. Aber der Katholizismus ist eine universelle Macht, und selbst, wenn man ihn aus Deutschland ver-

triebe, würde er dasselbe von allen Seiten belagern. Bei der Vollkommenheit der heutigen Communicationsmittel würden die Katholiken, wenn sie auswärtige Hilfe gegen den Reichstanzer finden, nur in die Nachbarländer, wo die Kirche größere Freiheit hat, auszuwandern brauchen(!), um sich der Unterwerfung zu entziehen und auf Radie hoffen zu können. Deshalb muß auf die Nachbarstaaten ein Druck ausgeübt werden. Es ist klar, daß unter den letzten Erklärungen, die der Reichstanzer in diesem Sinne gegeben hat, sich ein tiefer Plan birgt. Man hat Unrecht gehabt, in den letzten diplomatischen Verwicklungen zwischen Deutschland und Frankreich nur ein Symptom der Nebenbuhlerung zwischen den beteiligten Ländern zu erblicken. Was Herr v. Bismarck angreifen wollte, war nicht Frankreich, sondern die katholische Kirche. Er stellt Frankreich als den Hört des Ultramontanismus hin. Dies ist aber einfach eine Kriegslist, welche die öffentliche Meinung in Deutschland täuschen und sie veranlassen soll, den Krieg gegen die Kirche mit dem Kriege gegen Frankreich zu verwechseln. Bismarck's Zweck ist wesentlich politisch. Die katholische Kirche ist der Vorwand, die Weltherrschaft das Ziel. Deshalb ist er mit Napoleon I. zu vergleichen, und sein unsteriles Vorgehen gegen die Staaten, welche die Kirche beschützen, erinnert viele Politiker an die Continentalsperrre.“

Der „Francais“ hat sich, wie üblich, beeilt, diese Weisheit seinem Publikum vorzuführen, und er trägt kein Bedenken, ihn für den Ausdruck dessen zu geben, was die englische Presse über Deutschland denkt. Man sieht, die englische Presse wird durch die „Morning-Post“ ungefähr eben so glücklich repräsentiert, wie die österreichische durch die „Wiener Tagespresse“. Das „Paris Journal“ ist so entzückt von demselben, daß es ihm seine eigenen Ideen über deutsche Politik unterordnet.

Was das Verhältnis der französischen Regierung zu den Vorgängen in Chiselhurst anlangt, so gibt ein Artikel des „Soir“ darüber ohne Zweifel die beste Auskunft. In diesem heißt es:

Nichts ist natürlicher und achtungswürdiger, als das Gefühl, welches die Freunde des Kaiserreichs dazu bestimmt hat, sich in Chiselhurst am Tage zu versammeln, an dem der Prinz, den sie auf den Thron setzen wollten, seine gesetzliche Volljährigkeit erlangte. In der ganz besonderen Lage, in welcher sich unser Land befindet, hat die den Vorbereitungen für diese Zusammenkunft und den gehaltenen Reden gegebene Publicität nichts Aufrührerisches. Das Septenium ist weder die Republik, noch die Monarchie, noch das Kaiserreich, und das Gesetz vom 19. November gestattet jeder Partei, ihre Hoffnungen zu bewahren und an der Anwerbung von Anhängern zu arbeiten, jedoch unter der Bedingung, daß sie auf sieben Jahre den endgültigen Triumph vertagt. Deshalb können Reden und Briefe der Republikaner zu Gunsten der Republik, der Monarchisten zu Gunsten des Königthums oder der Bonapartisten zum Ruhm des Kaiserreichs offen und frei veröffentlicht werden, so lange ihre Urheber nicht eine antwortliche Löhung der Regierungfrage verlangen. Wir können daher nicht den Sinn begreifen, welchen die Organe der Linken ausdrücken; aber es ist uns auch unmöglich, uns den Lobgesängen der imperialistischen Journals anzuschließen.“

Mit Recht bemerkte zu diesen Ausschreibungen des Regierungsorgans eine Pariser Correspondenz der „A. B.“: „Eine innere Politik, welche die Bewegungen aller Prätendenten und Parteien für gesetzlich erklärt und Vorgänge wie in Chiselhurst erlaubt, kann aber kein Land, geschweige denn das von Parteien zerrissene Frankreich auf längere Zeit ertragen.“

Noch treffender indeß bemerkte eine andere Correspondenz desselben Blattes in Bezug auf die Chiselhurst-Vorläufe überhaupt: „Dass eine solche Kundgebung sich so offen und läufig herabwagen könnte, ist ein bereutes Zeugnis gegen die Regierung der „moralischen Ordnung“ und eine Bestätigung des Jurus, den Thiers Broglie in's Gefecht schleuderte: „Sie werden die Schützlinge des Kaiserthums werden!“ Nicht die Pilgerfahrt nach Chiselhurst und die damit verbundene Kundgebungen sind es, was der Sache ihre Bedeutung giebt, sondern die Verhältnisse, unter welchen sie hervortreten. Eine starke Regierung, welche Frankreich hinter sich hätte, könnte lachen, doch eine Regierung, die nicht Fisch und nicht Fleisch ist, hat Ursache, ernstlich zu überlegen, was zu ihrem und zu des Landes Frieden dient. Das Provisorium ist jedenfalls nicht geeignet, die Bonapartisten einzuschütern und die Ruhe Frankreichs zu wahren.“

Die englische Tagespresse beschäftigt sich sehr angelegentlich mit der Chiselhurst-Feier und lobt die gemäßigte Sprache in der Rede des kaiserl. Prinzen. Die „Times“ bemerkte, daß die Sprache des Prinzen nur zu stark mit der Politik der Majorität in Versailles wie mit den Gründen, auf welche die rivalisirenden Prätendenten ihre Ansprüche auf den Thron basirend, contrastire. In einem zweiten Artikel bemerkte die „Times“ daß es Ziererei sein würde, die Bedeutung jener Kundgebung überhaupt zu leugnen und schließt ihre Betrachtung mit den Worten:

„Die merkwürdige Versammlung, welche den Kanal passirte, um an der Kundgebung am Montag Theil zu nehmen, umfaßt Männer jeden Standes und jedes Alters, jeden Charakters und jeder Fähigkeit. Der Erbe der Bonapartisten hat somit eine complete Regierung und officielle Klasse zu seiner Verfügung. Das zweite Kaiserreich ist bereit an seiner Hand, nur darauf wartend, in das dritte vermaudelt zu werden. Es ist durch die preußische Invasion und die republikanische Revolution überwältigt worden, aber seine Organisation bleibt ungebrochen. . . . Wir dürfen uns sehr irren, wenn der Geburtstag des kaiserlichen Prinzen nicht einen beträchtlichen Einfluß auf die französische Politik ausüben sollte. Eines kann indes nicht bezweifelt werden, daß die Regierung, die Majorität der Nationalversammlung und die Dreikörper-Kommission die schrecklichsten Gefahren mit einer Freiheit und Tollthäutigkeit wagen, die genugt, um einen edlen Conservator schaudern zu machen. Die Männer, die vorwegen vorschlagen, ein Drittel der Wähler Frankreichs durch das Decret einer abgezogenen Nationalversammlung, die jetzt nicht einmal vorgiebt, die Wählergemeinden zu repräsentiren, ihres Stimmrechts zu berauben, werden die Sache der imperialistischen Demokratie mehr fördern als die ganzen Machinationen der Bonapartisten selber.“

Deutschland.

= Berlin, 19. März. [Aus dem Bundesrathe. — Das Parlamentsgebäude. — Das Apothekergewerbe. — Versicherungsgesetz.] Der Bundesrat hält heute Mittag 12 Uhr im Reichstage eine kurze Plenarsitzung unter dem Vorh. des Staatsministers Delbrück. Es wurden zunächst Mitteilungen des Reichstagspräsidenten entgegen genommen über den vom Reichstage unverändert angenommenen Entwurf wegen Beschränkung der Gerichtsbarkeit der Consuln in Egypten; über die Beschlüsse des Reichstages zu dem Entwurf einer Strandungsordnung und zu dem Entwurf eines Impfgesetzes. Diese letzteren Gegenstände wurden den Ausschüssen überwiesen, welche mit Abfassung der bezüglichen Entwürfe betraut waren. Es folgte dann der gestern mitgetheilte Ausschusserbericht, betreffend die Volkszählung im deutschen Reiche als Grundlage der Vertheilung der Matricularbeiträge. Die Anträge, welche der Bericht am Schlus enthalt, wurden mit großer Majorität angenommen. Endlich folgte der Ausschusserbericht über die zollamtliche Behandlung der bei der Postanstalt in Barmbeck aufzuliefernden Pakete außerhalb der Zolllinie. — Die

Nachricht, daß die kaiserliche Genehmigung zu dem Bau des Parlamentshauses in der Königgrätzerstraße verlängert worden, erweist sich als unzutreffend. Dagegen haben sich allerdings die Schwierigkeiten, welche, wie bereits gemeldet, dem Project seitens der preußischen Ministerial-Commissare sich entgegen stellten, in so erheblichem Umfange vermehrt, daß allerdings dies Project als gescheitert zu betrachten ist. Die Berathungen der aus Mitgliedern des Bundesrathes und Reichstages gebildeten Commission für den Parlamentsbau werden demnächst beginnen und an die Verhandlungen über das Terrain in der Königgrätzerstraße anknüpfen. — Die Angelegenheit wegen Regulirung des Apothekergewerbes wird im Laufe der nächsten Zeit im Reichskanzleramte ihre Erledigung finden. Die bezüglichen Vorarbeiten sind bereits eingeleitet; es sind denselben die Vorschläge zu Grunde gelegt, welche früher von dem Abg. Jacoby (Eignitz) im Reichstag gemacht worden und damals mancherlei Bedenken begegneten. — Es ist als sicher anzusehen, daß sich die nächste Reichstagsession mit der Vorlage eines Verabschiedungsgesetzes zu beschäftigen haben wird. Es soll zu diesem Zweck im Sommer eine Enquête-Commission zusammentreten, für deren Berathungen bereits das erforderliche Material zusammenge stellt wird.

△ Berlin, 19. März. [Die Debatte über das Preßgesetz.] Die Debatten des Reichstages über das Preßgesetz schreiten sehr langsam vor. Heute waren es nur sieben Paragraphen, welche zu Ende berathen wurden. Zuletzt kam ein mehrstündiger Auseinanderschlag dadurch zu Stande, daß bei dem wenig erheblichen § 19, der öffentliche Aufforderungen mittels der Presse zur Aufbringung von Geldstrafen und Kosten eines Strafverfahrens verbietet, zwei namentliche Abstimmungen notwendig wurden, weil das Resultat vom Bureau für zweifelhaft erachtet war. Bei beiden Abstimmungen war man geneigt, dem Bureau (Fürst Hohenlohe präsidierte) vorzuerufen, es habe keine hinreichende Neubefreiung. Allein die namentlichen Abstimmungen erwiesen daß dieser Vorwurf höchst unbegründet gewesen wäre. Die Verhältnisse von 162 zu 159 und von 158 gegen 148 lassen Majorität und Minorität vom Präsidententheil aus nicht erkennen. — Bis jetzt gewinnt es den Anschein, als wenn in den Hauptfächern die Vorschläge der Commission würden angenommen werden. Eine Correctur des gestrigen Beschlusses, daß auch die nicht für den Buchhandel, sondern „sous zur Verbreitung“ bestimmten nicht periodischen Druckschriften mit Namen und Wohnort des Verlegers, oder aber Verfassers oder Herausgebers zu versehen sind, wird vielleicht noch in der dritten Lesung stattfinden. Denn es stellen sich immer mehr Bedenken gegen jenen Beschluß heraus. So wurde heute in Abgeordnetenkreisen die Frage besprochen, wie es mit den Photographien siehe. Nach preußischen Gesetzen und nach den bisherigen Beschlüssen des Reichstages würden die Vorschriften über Angabe von Drucker, Verleger und Herausgeber auch auf die zur Verbreitung bestimmten Photographien anzuwenden sein. Bisher ist aber in Preußen — entgegen dem Preßgesetz — nur üblich, daß höchstens auf dem Karton, nicht auf der eigentlichen Photographie die Namen stehen, die meistens Bilder aber ohne Karton „unaufgezogen“ in den Handel gebracht werden. Die Photographen handeln dabei in gutem Glauben. — Die Eisässer haben heute auf Befürwortung von Hoverbeck es erlangt, daß die Abstimmung über den § 17, wonach zweimal verurtheilte ausländische periodische Druckschriften vom Reichskanzler bis auf zwei Jahre ausgesperrt werden können, bis zur Abstimmung über den letzten Paragraphen des Gesetzes vertagt wurde. Die Fortschrittspartei hatte gestern in ihrer Fraktions sitzung nach langer Diskussion den Beschluß gefaßt, die Streichung der Bestimmung, daß die Einführung des Preßgesetzes in Eisässer-Voithingen einem besonderen Gesetz vorbehalten bleibt, zu beantragen. Es ist kaum anzunehmen, daß der Bundesrat sich darein fügen würde; andererseits ist aber nicht denkbar, daß der Reichstag in ein Preßgesetz, welches nur für Deutschland ohne Eisässer-Voithingen gilt, eine so exorbitante Vollmacht für den Reichskanzler zu Ungunsten der außer deutschen Presse aufnimmt, wie § 17 beabsichtigt. Rößlich war der Däne Krüger, welcher die Ausführung des Prager Friedens bei Gelegenheit eines künstlich nur zu diesem Zweck ausgezeichneten Amendements fordern wollte, aber über die Schwierigkeit der Sprache und

die Mahnungen Forckenbecks zur Sache den Faden verlor. Auch am Sonnabend wird der Reichstag mit der zweiten Berathung des Preßgesetzes nicht fertig werden, soviel läßt sich schon heute übersehen. Und die Militärcommission hat ebenfalls diese Woche ihre Arbeit noch nicht beendet. Was wird daraus?

Posen, 19. März. [Zur Ausführung der Kirchengesetze.] Das Kreisgericht in Samter hat am 16. d. den dortigen Vicar Rybicki wegen wiederholter unbefugter Vornahme von Amtshandlungen zu einer Gefängnisstrafe von 44 Tagen verurtheilt. Zugleich ist ihm ein gerichtliches Mandat insinuirt worden, eine dreiwöchentliche Haft, welche über ihn durch ein Urteil vom 12. Januar cr. verhängt worden ist, sofort anzureten. — Der Vicar Drews in Nadeln ist vorgestern vom Kreisgericht Lobsens zu einer Geldstrafe von 200 Thlr. ev. 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Mit Hinzuziehung einer bereits früher gegen ihn ausgesprochenen Gefängnisstrafe von 3 Monaten hat der Verurtheilte demnach eine neunmonatliche Haft abzubüßen, die er dem Benehmen nach in nicht ferner Zeit im Kreisgerichtsgefängnis zu Lobsens antreten wird. (Pos. 3.)

Braunschweig, 17. März. [Über eine socialdemokratische Märzfeier] schreibt man der „M. 3.“: Es ist in Ihrem geschätzten Blatte davon die Rede gewesen, daß die Socialdemokraten zur Abwechslung einmal wieder eine Märzfeier in Scene setzen wollten. Der „Strebthane“ sollte die Feiertreue halten und der Abgeordnete Moß aus Berlin gedachte der Feier durch seine „persönliche Anwesenheit“ die rechte Weise zu geben. Mit diesen Reden war aber die Polizei von vorn herein nicht einverstanden und das Comite verfiel auf das Auskunftsmitte, während der Reden den Versammlungen den Charakter von „Volksversammlungen“ zu geben und zu solchen die Erlaubnis einzufordern. Diese ist indeß heute durch einen Erlass des Polizeidirectors verjagt worden, weil „der Aufruf in Nr. 58 des „Volksfür“ erheben läßt, daß die beabsichtigte Märzfeier eine Gedächtnissfeier an die Tage der Berliner Revolution und an die Herrschaft der Commune sein soll“ und „eine Verherrlichung der letzteren in denkbarer Weise durch Feste und Volksversammlungen notwendig eine den öffentlichen Frieden gefährdende Aufreizung des vierten Standes gegen die übrigen Klassen der Bevölkerung zur Folge haben muß.“ Man kann der Polizeidirection nur dankbar sein, daß sie nicht zur Glorifizierung der Pariser Petroleumhelden ihre Hand hielten will. Die beabsichtigte Märzfeier hat aber noch einen unausgeprochenen zweiten Zweck: man muß die Niederlagen bei der Reichstagswahl und die großen unruhige gebrachten Opfer vergessen machen, und das macht sich am besten durch große Reden über noch größere zu erwartende Siege, durch aufreizende Gefänge, durch Musik und Jubel. Dieser zweite Zweck geht auch deutlich aus einem Artikel her vor, den der heute Abend erschienene „Volksfür“ bringt und worin es heißt: „Also, alle zusammen: Arbeiter, Männer, Frauen und Kinder, stellt Euch zum 18. März ein. Der Tag sei ein allgemeiner Feiertag des „vierten Standes“ und zu gleicher Zeit eine Verteiler jener Zeit, in welcher man nicht mehr von Ständen und Klassen spricht, sondern jedes Verteilte, jede Klassenverschafft aufgehört hat, weil eben gleiches Recht die Freiheit und Wohlfahrt aller verbürgt. Im freien Volksstaate gibt es keinen vierten Stand mehr.“ — Da wird es nur noch Barone geben.

Düsseldorf, 17. März. [Ablehnung.] Der „Germ.“ berichtet man: Die Petition der hiesigen „Alt-katholiken“ um Mitbeteiligung der Garnisonkirche ist von der Regierung abschlägig beschieden worden.

Köln, 18. März. [Berurtheilung.] Das hiesige Zuchtpolizeigericht verurtheilte in seiner gestrigen Sitzung den verantwortlichen Redakteur des „Mülheimer Anzeigers“ wegen Aufnahme eines Artikels betitelt: „Die Kirche wird siegen“, auf Grund des § 131 des Strafgesetzbuches zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten. (K. 3.)

Mainz, 16. März. [Zur Presse.] Dem „Fr. J.“ wird gemeldet: Die hessische Fortschrittspartei hat, um in Mainz ein eigenes Organ zu besitzen, das „Mainzer Tagblatt“, angekauft und gedenkt es in ein Aktien-Unternehmen umzuwandeln. Es sollen 200 Aktionen zu 50 Thlr. ausgegeben werden.

Aus Nassau, im März. [Die Bischöfe von Trier und Köln.] Man schreibt dem „Ab. K.“ mit Bezug auf die im Reichstag erwähnte Thatfrage, daß im Jahre 1870, dicht vor dem Ausbruch des Kriegs, die Bischöfe von Trier und Köln 73 jungen Leuten die Diaconats-Weihe ertheilten, um sie dadurch vom Militärdienste zu bestreiten: „Es erinnert dieses Verfahren allerdings etwas an den Verkauf der bishöflichen Mobilien in Paderborn, aber nicht im Jahre 1870 ist dieses zum ersten Male und auch nicht allein in Trier und Köln geschehen; es geschah dieses in Nassau, in Hessen und sicher allmählich nicht bloß in Kriegs-, sondern auch in Friedenszeiten. Gar oft erhielten in der friedlichsten Zeit die nassauischen Studirenden der

Theologie, welche zugleich Böglinge des Mainzer Seminars waren, schon im ersten Semester des theologischen Studiums die sog. minoris, die niederen Weihe, während dieses nach dem gewöhnlichen Gange erst später zu geschehen pflegte, damit sie, wenn sie in Wiesbaden mit Kutte und Tonsur erschienen, wieder heimgeschickt würden, und im Jahr 1866 wurde dasselbe Verfahren an vielen Orten mit den maioren eingeschlagen, ja es wurden sogar, wenn wir nicht irren, im Jahr 1870 die der Mainzer Diözese angehörigen Alumnen schleunigt nach Limburg gebracht zur Weihe, weil damals eben der Mainzer Bischof in Rom war und seine Rückfahrt zur Feier gegen die Kriegsgefahr nicht mehr abgewartet werden konnte.“

Rüdesheim, 17. März. [Eine „gesperrte“ Wallfahrt] — schreibt mit unglaublicher Naivität die „Germania“ — so ruft heute einer dem Andern in dem schönen Rheingau zu. — Und verwundert fragt der Angeredete: Wie, es geht nächsten Sonntag nicht nach Marienthal: Nein, die hohe Obrigkeit hat's anders beschlossen, als das Comite freier Rheingauer, welches, um der Welt zu zeigen, daß gerade die Männer des rheinischen Volkes dichtgeschlossen hinter ihren gesetzten Vertretern im Centrum stehen, auf den nächsten Sonntag eine Männerwallfahrt nach dem durch die Wallfahrt des Mainzer Katholikenvereins im Juni v. J. weit hin bekannt gewordenen Gnadenorte Marienthal arrangirt hatte. Allseitiger Beifall begrüßte die schöne Idee, zu frommem Gebete nach dem stillen Thale zu ziehen; Niemand ahnte in deren Ausführung etwas „Staatsgefährliches“. Schon kündete das „Mainzer Journal“, der „Nassauer Voice“ und ein Elsässer Volksblatt die Wallfahrt an; da fährt wie ein Blitz aus heiterem Himmel in der eben, Abends, ausgegebenen Mittwochs-Nummer des „Kreisblattes für den Rheingaukreis“ nachstehende Publication in das freudig erregte Publikum:

„Amtliche Bekanntmachung.“

In der am 14. März c. zu Limburg erschienenen Nr. 32 des „Nassauer Boten“ wird durch Inserat zur regen Beteiligung an einer Männerwallfahrt nach Marienthal eingeladen, welche am Sonntag, den 22. d. veranstaltet, bei ungünstiger Witterung auf Sonntag, den 19. April d. verschoben und von Geisenheim aus angefahren werden soll.

Da die beabsichtigte Wallfahrt als eine hergebrachte nicht erachtet werden kann, so bedarf dieselbe nach den Bestimmungen der §§ 9 und 10 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 einer mindestens (48) achtundvierzig Stunden vorher bei der Ortspolizeibehörde nachzuführenden schriftlichen Genehmigung, welche in diesem Falle nicht ertheilt werden wird.

Wer aber an einem Aufzuge oder an einer Versammlung unter freiem Himmel Theil nimmt, zu welcher die gesetzlich erforderliche Genehmigung nicht ertheilt ist, verfällt gemäß § 17 des angeführten Gesetzes in eine Geldbuße von 1 bis 5 Thlr.

Rüdesheim, den 14. März 1874. Königliches Amt.

Vorstehende Verfügung des königlichen Amts Rüdesheim wird den Herren Bürgermeistern hiesigen Amts zur Nachricht und unter dem Erfuchen mitgetheilt, dieselbe sofort auf ortsübliche Weise zur Kenntnis der Gemeindeangehörigen zu bringen und die Bezeichnung darüber alsbald hierher einzusenden.

Eltville, den 16. März 1874. Königliches Amt. Westerburg.

Meiningen, 17. März. [Entlassung.] Das heutige „Regierungsbuch“ bringt folgende vom 13. März datirte amtliche Kunde: „Se. Hoheit der Herzog haben die Entschließung gefasst, höchstes Oberstallmeister und persönlichen Adjutanten und Kammerherrn, königlich preußischen Generalmajor z. D. Freiherrn v. Egloffstein, von seinen Funktionen im herzoglichen Dienste zu entbinden.“ Diese nach diesem Wortlaute nicht nachgesuchte Entlassung hat ihre besondere Bedeutung, die sich für jetzt noch der öffentlichen Discussion entzieht. (M. 3.)

Leipzig, 19. März. [Socialdemokratische Feier.] Auch hier war von den Socialdemokraten zum Gedächtniß der Pariser Commune eine Feier des 18. März, welche nächsten Sonnabend stattfinden sollte, beabsichtigt; dieselbe ist jedoch auf Grund von § 5 des Vereinsgesetzes vom Polizeiamte verboten worden.

De sterreich.

Wien, 18. März. [Parlamentarisches.] Die Commission des Herrenhauses für die Vorberathung des ersten kirchenpolitischen

Lobe-Theater.

(Nathan der Weise.)

Mit der bedeutsamen Rolle des „Nathan“ eröffnete Theodor Lobe sein Gastspiel, das uns eine Reihe genügreicher Abende in sichere Aussicht stellt, deren erster schon darum interessant war, weil der Künstler sich hier zum ersten Male in einer Rolle vorföhrt, die ohne Frage zu den schwierigsten der dramatischen Kunst zu zählen ist.

Denn Lessing hat in seinem „Nathan“ mehr ein Princip als eine Person in festumrisseñen Zügen gezeichnet und es bleibt so jedem Künstler überlassen, dieses Princip mit Fleisch und Blut zu bekleiden, ihm wahren Leben einzuhauen. Natürlich gehen hier idealistische und realistische Charakterdarsteller in ihren Anschaunungen weit auseinander. Lobe hält in seiner Darstellung meiner Ansicht nach die richtige Mitte inne; ja er neigt sich eher der leichteren Weise zu.

So ist sein „Nathan“ weniger Rhetoriker als Dialektiker, mehr ein ethischer als ein pathetischer Charakter und nur in den höchsten Momenten der Begeisterung stellt Lobe ihn als den Patriarchen mit dem fühnen Seherblick in die Ferne der Zukunft dar.

Was mir aber vor allem rühmenswerth in dieser ganzen, im Großen wie im Kleinen harmonisch durchgeföhrten Leistung erscheint, sind zwei an sich zwar widerprechende Züge, die Lobe in seinem „Nathan“ darstellte, die aber im Wesen des jüdischen Volkes tief begrundet liegen und die ich noch bei keinem „Nathan“-Darsteller so natürlich und wahr gefunden habe, wie bei Lobe. Der eine ist ein gewisser Hauch von Sentimentalität, die der geniale Künstler über die ganze Erscheinung des Juden ausbreite, jene „sinnende Melancholie“, welche ein Erbe ist des jüdischen Volkes und die seine Dichter als den altersgrauen Judentum in den rührendsten Weisen befreit haben.

Der andere ist der scheinbar directe Gegensatz, die Klugheit und Lebensweisheit des „Nathan“, welche Lobe ganz besonders scharf ausprägte und die zur Vollendung des Bildes mir bis jetzt in fast allen Darstellungen dieser Rolle gefehlt hat. Nathan ist ein praktisch gewandter Geschäftsmann; er benimmt sich dem Tempelherrn, Daja, dem Sultan gegenüber mit großer Lebensklugheit, kurz er ist bei aller seiner Güte ein Mann, der das Leben durchaus kennt und seine Weisheit ist im wahrsten Sinne des Wortes Lebensweisheit.

Darum gewinnt das Bild, das Lobe so meisterhaft entworfen, an Wahrheit und Schönheit unendlich durch diesen scharf ausgesprägten Zug, der ja ein Grundmerkmal ist des jüdischen Charakters, in dem sich Klugheit und Sentimentalität, praktischer Sinn und Poësie so merkwürdig gemischt haben.

Über die wirklich virtuose Declamation, die aus den höchsten Regionen mit großer Sicherheit in die Tiefe geht, ein Wort des Lobes zu sagen wäre unnütz. Die Bedeutung Lobe's gerade nach dieser Seite hin, ist ja bekannt. Ebenso schön und abgerundet waren seine Bewegungen. Nach allen Richtungen ein Meisterstück war natürlich die Erzählung von den drei Ningen.

Die „Rhe“ wurde von Fr. Haffner sehr flüssig und verständig gespielt, insbesondere gelangen ihr die erste Scene mit Nathan und die erste mit dem Tempelherrn sehr gut. Auch die Rolle des „Dervisch“ fand in Herrn Lederer einen tüchtigen Vertreter, dessen Darstellung die Unruhe und Unbehaglichkeit dieses Charakters angemessen vermittelte. G. K.

In den Wolken mit einem Wahnsinnigen.

(Ein amerikanisches Abenteuer.)

Wir hatten schon manche Festtage im Sommer bei den Melvilles in „The Cedars“ zugebracht — einem schönen alten Familienhause, das ungefähr 100 Meilen (20 deutsche) von unserer eigenen Wohnung in einem der malerischsten Theile des Landes lag.

Emily und ich waren Schulfreundinnen, und nun, da meine letzte Ferienzeit angekommen war, hatte sie es bei ihrer verwitweten Mutter durchgesetzt, daß diese mir und meinem Bruder Dick eine herliche Einladung sandte, den Monat mit ihnen zuzubringen. Es erwarteten uns fröhliche Ausflüsse und andere Vergnügungen und da wir gleichzeitig noch andere Freunde in „The Cedars“ treffen sollten, sahen wir einer sehr angenehmen Zeit entgegen.

„The Cedars“ war seit Generationen der Landstiz der Melvilles gewesen, und ich glaube, es gehört zu den schönsten Punkten unseres Continents. Es liegt unweit eines wichtigen Seehafens, ist von schönen Wäldern und Seen umgeben, und hat ein Thal, das die wahre Heimat der Blumen und des Immungrüns zu sein scheint.

Dies Alles und Emily's Gesellschaft hätte mich wohl schon mit Freude bewegen können, einige Zeit daselbst meinen Wohnstätte aufzuschlagen; aber dazu kam noch, daß Dick das Herz Emily's, und Henry, der Bruder des letzten, seit lange das meinige gewonnen hatte. Ungefähr ein Jahr früher als in der Zeit, von welcher ich hier schreibe, waren meine Angehörigen mit einem jungen Manne von Vermögen und guter Familie bekannt geworden, Namens Edwin Wells, und ich sah im ersten Momente, als ich ihm vorgestellt wurde, daß ich einen großen Eindruck auf ihn machte.

Aber, auch wenn mein Herz noch frei gewesen wäre, würde die persönliche Erscheinung dieses Mannes, sein Temperament mich von ihm zurückgeschreckt haben, denn ein eigenthümliches wildes Feuer leuchtete aus seinen Blicken. Ich vermied seine Gegenwart bei jeder Gelegenheit, und wies seine Bewerbungen mit Entschiedenheit zurück. Endlich erfuhr ich sogar, daß der Ungläubliche an epileptischen Anfällen leide.

In meinen Correspondenzen mit Henry erwähnte ich dieses Mannes niemals, theils um ihn nicht zu beunruhigen, theils weil ich glaubte, daß mit dem Verschwinden Well's aus unserer Nachbarschaft unsere unangenehmen Beziehungen ihr Ende erreicht hätten.

Ich war die einzige Tochter meiner Eltern und Henry der einzige Sohn der seinigen; unsere Familien waren beide wohlhabend, und so

könnten wir hoffen, nie von Gedanken an den kommenden Morgen beunruhigt zu werden. Henry hatte indeß auch eine seltene Eigenthümlichkeit an sich. Er war ein Aeronaut zu seinem Vergnügen, und er besaß einen schönen Ballon, mit dem ich und er und Emily schon mehrmals recht fahre Ausflüsse gemacht hatten.

Unsere erste Lustreise war so bezaubernd und erhabernd, daß ich sehr gerne bestimmt, eine zweite zu machen, und nachdem wir jetzt, nach einer recht angenehmen Reise „The Cedars“ erreicht hatten, war ich fest entschlossen, wieder einmal unter den Wolken zu hängen über dem prächtigen Thale, und inmitten einer Flut von Sonnenchein im fernen Westen den mächtigen Ocean schimmern zu sehen.

Wir hatten eine recht fröhliche Gesellschaft, und die Mauern des schönen alten Hauses hörten vom Morgen bis in die späte Nacht lusterfüllte Stimmen und Gesänge. Im Park gab es auf dem sammtigen Rasen verschiedene Zelte für Herren, die es vorzogen, die schönen Mondnächte da zuzubringen, nachdem die Damen sich zurückgezogen, und inmitten all dieser lustigen und gebrechlichen Wohnungen erhob sich der Ballon in all seiner Majestät, bereits mit Gas gefüllt für die Lustfahrt, und mit einem starken Seile an einen Pfahl gebunden, der tiefe in das Erdreich getrieben war.

Der Ballon war zwei Tage nach unserer Ankunft gefüllt worden, und ich war so begierig, durch den unendlichen Raum dahinzuschweben, daß ich ein unwiderstehliches Verlangen fühlte, in den Korb zu steigen und dort mit geschlossenen Augen zu sitzen, während ich meine Imagination zu Hilfe rufen wollte, mir vorzustellen, ich sei bereits unter den Wolken.

Zur Zeit, als mich diese Idee ergriß, saß ich mit Henry in einem Sommerhäuschen, nahe dem Platze, wo das Luftschiff befestigt war, und als ich ihm meine Absicht mitgetheilt, bat er mich, ruhig nach dem Hauptgebäude zurückzukehren und mich warm zu kleiden, da es in den oberen Regionen der Atmosphäre sicher sehr kalt sein würde, er wolle inzwischen Dick und Emily benachrichtigen von meinem Wunsche, eine Lustfahrt zu machen, und wir sollten alle insgeheim in den Korb steigen, um den Andrang Anderer zu verhindern, da nur vier Personen bequem Platz hätten.

Es war etwas später am Nachmittage, als ich mich gut verhüllt und unbeachtet wieder nach dem Sommerhause begab, wohin Dick und Emily bald folgen sollten. Ich war eben in das zierlich gebaute Häuschen getreten, als ich Henry aus dem Korb des Ballons sah, wohin er verschiedene Erfrischungen und warme Kleider gebracht, und zu ihm ellend, bat ich ihn, mir in den Korb zu helfen, wo ich bleiben wollte, bis die Anderen fertig wären, sich mit uns zu vereinigen.

Er stimmte meiner Bitte bereitwillig bei, und bemerkte nur, daß er den Ventilstrick gerade

Geleget hat heute ihre erste Sitzung gehalten und bereits die General-Debatte beendet. Es hat nicht den Anschein, als ob die Herrenhaus-Commission ihrer Beratung eine allzu große Ausdehnung geben wollte. Die Majorität der Commission behält sich ihre Argumente für die Debatte im Hause vor. Der heutigen Sitzung wohnten der Minister-Präsident und der Cultusminister bei. Nach der Zusammensetzung der Commission kann nicht bezweifelt werden, daß dem Berichte derselben ein Minoritäts-Votum helligt werde, zu dessen Vertheidigung eifrig Anhänger geworben werden. Es ist in dieser Beziehung sogar der Versuch gemacht worden — ganz im Sinne der Aufforderung an die Bischöfe, durch „Einsatz, Klugheit und Eifer“ zur Hinterreibung der Gesetze mitzuwirken — die Mitglieder des kaiserlichen Hauses zum Erscheinen im Herrenhause und zum Votum gegen die Vorlage zu bestimmen. Der Versuch ist jedoch bereits als gescheitert anzusehen.

Fürst Windischgrätz hat, wie das „Tgl.“ meldet, einen Proces bei dem Reichsgericht anhängig gemacht. Das genannte Blatt erzählt den Sachverhalt folgendermaßen: „Fürst Alfred Windischgrätz hat einen Sohn im militärischen Alter. Der junge Fürst wurde demgemäß von der zuständigen Behörde aufgefordert, der Wehrpflicht, die ihm, wie jedem anderen jungen Manne obliegt, nachzukommen. Fürst Alfred Windischgrätz wollte das nicht zugeben, er recurrierte mit dem Hinweise darauf, daß sein fürstliches Haus reichsunmittelbar sei. Den sogenannten reichsunmittelbaren fürstlichen, gräflichen und freiherrlichen Familien wurde in der Wiener Schule unter anderen Vorrechten auch das Privilie zugestanden, daß die Söhne derselben weder in Österreich noch in Preußen, noch in irgend einem anderen deutschen Lande der Militärfreiheit unterworfen sein sollen. Auf dieses Privilie nun beruft sich Fürst Alfred Windischgrätz zu Gunsten seines Sohnes, obgleich das „Reich“ und auch der deutsche Bund mittlerweile aufgefordert haben, zu existieren, also auch die „Unmittelbarkeit“ wohl erloschen sein dürfte. In dem gewöhnlichen Instanzenzuge mit seiner Beschwerde abgewiesen, wendete sich nun Fürst Windischgrätz schließlich an das Reichsgericht um Schutz der seinen Hause aus dem Titel der Reichsunmittelbarkeit zustehenden Rechte. Das Reichsgericht wird wohl zunächst die Frage seiner Kompetenz in diesem Falle prüfen und dann, wenn es sich kompetent erklärt, das Eremittis schöpfen, was hier Rechtes ist. Der Kafus ist, wie man sieht, ein sehr interessanter.“

Lemberg, 17. März. [Aus Russisch-Polen.] Hiesigen Blättern zu folge soll in Russisch-Polen folgende Verfügung erlassen worden sein: „Anlässlich des Besuchs Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph turtiren im Königreich Polen verschiedene tendenziöse Gerüchte über die Vereinigung der polnischen Länder beider Staaten unter einer Herrschaft, als deren Folge sich irgende und unbegründete Annahmen von angeblich in kurzer Zeit erfolgenden Änderungen in dem gegenwärtigen Staatsgefüge ergeben. Die öffentliche Gründung aller ähnlichen politischen Combinationen, sowie überhaupt Unterredungen und Ausführungen in Fragen dieser Art wird strengstens untersagt.“

Pest, 18. März. [Über den Verlauf der Krise] bringt die Abend-Ausgabe der „Pester Correspondenz“ folgende Details: „Nachdem Szlavay von dem gestrigen Beschuß der Tisza-Partei unterrichtet war, richtete er an Ghyczy die Frage, ob er auch jetzt, nachdem Tisza es abgelehnt, seine frühere Zusage betreffs des Eintrittes in das Cabinet aufrecht halte. Ghyczy erklärte, nachdem die Coalition misslungen sei, nicht in das Cabinet eintreten zu können. Die ihm im weiteren Verlaufe angebotene Neubildung des Cabinets müsse er schon mit Rücksicht auf sein hohes Alter ablehnen. Die definitive Entscheidung bezüglich seines Eintrittes wolle er übrigens von dem Beschuß seiner Parteigenossen abhängig machen. Szlavay erbat sich diese Antwort bis spätestens 2 Uhr Nachmittags.“

In der heute Mittags abgehaltenen Conferenz der Centrumspartei billigte die Majorität das Vorgehen Ghyczy's; Andere wünschten den Eintritt Ghyczy's in das Cabinet und Anbahnung der Fusion, so namentlich Ivánka, der angeblich gesonnen sein soll, sein Mandat niedergelegen, nachdem er die Sonderstellung der Centrumspartei für überflüssig und nicht mehr berechtigt hält. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, Szlavay brieftig ohne weitere Motivierung zu verständigen, daß Ghyczy nach Erwerbnehmen mit seiner Partei nicht ins Cabinet eintreten könne. — Vormittags conserierte Szlavay mit Semper, welcher kurzweg erklärte, er wolle weder in das jetzige Ministerium eintreten, noch auch die Neubildung des Cabinets übernehmen.

Nach dem Empfange des Ghyczy'schen Absagebriefes erschien Szlavay bei Sr. Majestät, um zu erklären, daß er, nachdem die bisherigen Verhandlungen bezüglich der Cabinetsbildung resultlos geblieben, die-

selben nicht weiter forsetzen könne und um seine Enthebung ansehen müsse.

Sr. Majestät nahm die Demission an und ermächtigte Szlavay, hievon in der Abendconferenz der Deak-Partei Mittheilung zu machen. Hierauf schlug Szlavay mehrere Persönlichkeiten vor, die er zur Neubildung des Cabinets für geeignet hält. Sr. Majestät ließ den ihm gleichfalls von Szlavay genannten Unterhaus-Präsidenten Bitto zu sich berufen, dessen Audienz von 4 bis 5 Uhr Nachmittags währt. Mit der Cabinetsbildung wurde Bitto nicht betraut, da dies von dem Berichte abhängt, welchen derselbe nach heute Abends zu pflegen den Besprechungen morgen Sr. Majestät erstatte wird.“

Über die heutige Abend-Conferenz der Deak-Partei berichtet die Abend-Ausgabe der „Pester Correspondenz“: Präsident Perzel eröffnete die Conferenz um 6 Uhr. Minister-Präsident Szlavay stizzierte in einer ausführlichen, von lebhaften Eßens oft unterbrochenen Rede den ganzen bisherigen Verlauf der Krise, die geflogenen Verhandlungen und deren Resultat oder, richtiger, deren Resultatlosigkeit. Er sei in Folge dessen gezwungen gewesen, bei Sr. Majestät nochmals um seine Demission anzusuchen. Sr. Majestät habe dieselbe anzunehmen geruht und werde nun eine andere Persönlichkeit mit der Bildung des Cabinets betrauen.

Baron Bela Szilágy spricht seinen Dank für das aufopfernde und selbstlose Streben Szlavay's aus. Er hofft, man werde jetzt von der persönlichen Politik abstehen und die Deak-Partei werde beweisen, daß sie die Kraft und Macht besitzt, alle Schwierigkeiten zu besiegen, und möge die Partei erklären, daß sie jedes neue Ministerium einmütig und kräftig unterstützen werde. Lebhafte, nicht enden wollender Beifall begleitete diese Worte.

Präsident Perzel sprach hierauf als Beschuß der Partei aus, daß die selbe jedes zukünftige Ministerium einstimmig unterstützen werde.

[Sprachzwang.] Die Direction der Alfoldner Bahn hat, wie „Nagyb.“ schreibt, im Sinne des bekannten Gesetzes des Communications-Ministeriums in einem, vom 10. v. M. datirten Circular ihren sämtlichen Organen den Gebrauch der ungarischen Sprache zur Pflicht gemacht. Aus dem Circular citirt das genannte Blatt folgende Stellen: „Die des Ungarischen nicht fähigen Beamten wird mit 1. Januar 1875 entlassen und haben auch bis dahin keinen Anspruch auf Beförderung.“ Allen solchen angestellten Individuen, welche sich bereits der ungarischen Sprache bedienen, wird dies als Verdienst angerechnet werden.“

Frankreich.

Paris, 18. März. [Aus der Nationalversammlung.] Zur Steuerdiscussion. — Die Interpellation in Bezug auf das Septennium. — Die „Debats“ über die Kundgebungen von Chiselhurst. — Die „République française“ gegen das Ministerium. — Madame Lebon — Proces Ferrand. — In der gestrigen Sitzung hat die Nationalversammlung nichts von Bedeutung vorgenommen. Nach der Verwerfung der Salzsteuer muß man auf ein Mittel bedacht sein, das Deficit von 20 Millionen zu decken. Die Regierung hat bisher nichts von sich hören lassen und so ist es nicht zum Verwundern, wenn die Erfinder der Steuerpläne, welche schon einmal von der Kammer zurückgewiesen worden, aufs Neue ihre Steckenpferde vorreiten. Hervé de Saix allein brachte nicht weniger als sechs verschiedene Steuern in Vorschlag: Gassteuer, Cigarrensteuer, Wagensteuer, Pommadesteuer u. s. w. Erwähnen wir nicht erst eine Reihe anderer todgeborener Vorschläge, von denen gleichwohl die Kammer mehrere der Budgetcommission zur Beachtung überwies; das verpflichtet bekanntlich zu nichts. Nur eine kleine und wenig einträgliche Steuer auf gesalzenes Fleisch wurde definitiv angenommen. Herr Mortemart brachte einige Abweichungen in die einstige Discussion, indem er die Aufhebung des Sequester für denjenigen Theil der kaiserlichen Besitzungen, in Betreff deren kein Besitzstreit erhoben worden, verlangte. Da ihm jedoch der Präsident begreiflich machte, daß die Versammlung sich nicht entscheiden könne, ohne den geschriebenen Bericht der Commission für die Civiliste vor Augen zu haben, so verschwand der Redner ohne weitere Einwendung von der Tribüne. — Heute kommt endlich die Interpellation der äußersten Linken zur Verhandlung; es ist hohe Zeit, daß sie einige Klarheit in

die Lage bringe. Wie man sich erinnert, därrt sie aus dem Anfang des Februar; die Broglie hat die Discussion sechs Wochen zu hinterziehen gewußt, ohne freilich aus dieser Verzögerung großen Vortheil zu ziehen, denn die Spannung zwischen den monarchischen Parteien hat sich seitdem noch verstärkt. Die Veranlassung zu der Interpellation gab ein Rundschreiben de Broglie's an die Präfekte, welches neben allerlei Vorhersagen für die Anwendung des Bürgermeistergesetzes auch eine Definition des Septenniums enthielt, welche den Legitimisten in hohem Grade mißfiel. Die Anhänger des Grafen Chambord sind immer der Ansicht gewesen, daß die Ernennung Mac Mahon's auf 7 Jahre in nichts die monarchistische Propaganda beeinträchtigen könne. Sie konnten also nicht ohne Unwillen sehen, daß de Broglie für das Septennat auch wirklich eine siebenjährige Dauer beanspruchte. Da es aber schwierig war, die Ursachen dieses Mißverständnisses auf der Tribüne offen auszusprechen, und da unter der Hand de Broglie durch beruhigende Zuflüsterungen den Argwohn der guten Freunde von der Rechten einzuschärfen wußte, so hielten die Republikaner es für gerecht, den Minister zur Rede zu stellen, und ihr Zweck ist es, so kategorische Erklärungen über das Septennium zu fordern, daß de Broglie entweder mit den Legitimisten brechen oder aber darauf verzichten muß, die siebenjährige Präsidentschaft ernst genommen zu sehen. In wie weit diese Taktik von Erfolg gekrönt ist, muß sich binnen einigen Stunden herausstellen. Erinnern wir hier nur nochmals daran, daß eine Hauptchwierigkeit für das Geltingen darin besteht, daß die Interpellation von der äußersten Linken ausgegangen ist. Die Legitimisten werden sich nicht leicht entschließen, mit den Radikalen zu stimmen, und dies obendrein am 18. März, dem Jahrestage der Commune! Die reactionären Blätter verfehlten nicht, auf das Zusammentreffen aufmerksam zu machen.

Die „Debats“ sind nicht zufrieden damit, daß die republikanischen Journale sich zumeist darauf beschränken, die bonapartistische Kundgebung vom 16. März einfach zu verspotten. Wenn man einmal meinen sie, der Spottlust Genüge gethan hat, so wird man gezwungen sein zu erkennen, daß in diesem Ereignis ein bedeutsches Symptom von der Gefahr der politischen Lage und, wenn nicht eine Drohung, doch wenigstens eine Warnung liegt. Was zunächst in der Rede auffällt, ist die unverwüstliche Zuverlängt der Führer dieser Partei, welche Frankreich an den Abgrund geführt hat. Man hat dem eigenmächtigen und unverbesserlichen Parteigegn oft genug vorgeworfen, daß er nichts vergesse; aber der bonapartistischen Partei wird man künftig den Vorwurf machen müssen, daß sie Alles vergift. Wenn jedoch in der Rede viel zu tadeln ist, fahren die „Debats“ fort, so findet man darin auch gewisse Zeuge einer ergreifenden und traurigen Wahrheit. Wenn ihr Verfasser von der Unruhe Frankreichs, von der Störung der Interessen spricht, wenn er sagt, daß die materielle Ordnung nicht die Sicherheit ist, so gibt er nicht blos dem allgemeinen Gefühl Ausdruck, sondern er schildert auch in seiner ganzen Mäßigkeit den peinlichen und gefährlichen Zustand der öffentlichen Geschäfte und die Notwendigkeit einer schleunigen Abhilfe. — Die „République française“ macht heute die Regierung direct für die Vorgänge in Chiselhurst verantwortlich. Das Land, sagt sie, verliert alles Zutrauen. Es will nicht mehr auf die Minister rechnen, welche als Politiker so schwach, so demütig gegenüber den Unverhältnissen sind; welche nicht im Stande sind, sich gegen eine außständige Partei, die in der Kammer nur 17 Mitglieder zählt, zu verteidigen; welche nicht den Mut, noch die Mittel haben, sich zu verteidigen gegen eine Beschimpfung, die ihnen selbst und dem Staatsoberhaupt, der Versammlung und dem Lande angethan wird. „Darum sind die wahren Schuldigen in diesem Abenteuer vom 16. März 1874 nicht die Creaturen des imperialistischen Regiments, nicht die Bonapartisten, welche ihr Handwerk treiben, sondern die Minister, welche die Demütigung dieser Carnavalsscene vor den Augen Europas erdulden und das Land dieselbe erdulden lassen.“ — Der „Gauvios“ erklärt in einem höchst schwungvollen Artikel, daß Frankreich offenbar mit dem Kaiserreich schwanger ist, daß aber die Bonapartisten mit Geduld die Ankunft des Kindes erwarten. In einer Depesche läßt er sich melben, daß der Herzog und die Herzogin von Edinburg gestern einen Besuch in Chiselhurst gemacht haben. — Die Damen

etwas zu kurz, und er verließ den Korb, um ein Stück zu finden, womit er ihn verlängern könne, so daß ich ihn in meinem Bereich hätte. Gleichzeitig wollte er ein neues vortreffliches Telekop aus dem Hause holen.

Alles das geschah im Verlaufe weniger Augenblicke, und er war gerade hinter dem Sommerhause verschwunden, nachdem er mir im Korb einen bequemen Sitz zurecht gemacht, als zu meinem Entsetzen ein Mann, barhäuptig, aus einem nahen Gebüsch sprang, mit einem blanken Messer in der Hand, und mit einem Sprunge sich neben mir im Korb befand, während ich sah, daß aus seinen weitgeöffneten Augen der helle Wahnsinn leuchtete. Es war Edwin Wells. Ich erkannte, daß kein Moment zu verlieren sei, und all meine Kraft zusammennehmend, schrie ich laut um Hilfe.

Henry hörte mich und eilte zurück; aber gerade als er uns erreicht hatte, zerkleinerte Wells mit seinem Messer das Seil, das uns an der Erde festhielt, und wir schossen wie ein Pfeil empor in die Luft, während Wells ein dämonisches Lachen hören ließ.

Ich erhaschte nur noch einen Blick von Henry, der dastand mit einem Ausdruck des Entsetzens, und im nächsten Moment war ich allein in den Wolken mit einem Wahnsinnigen!

Während sein schreckliches Lachen in ein Schluchzen und in unverständliche Worte dahinstarrte, warf er sein Messer auf den Boden des Korbes und begann mich in entsetzlicher und feindseliger Weise zu betrachten. In Gegenwart der näheren Gefahr vergaß ich ganz, daß ich mich bereits einige tausend Fuß oberhalb der Erde befand, ohne Hoffnung, dem gewissen Tode zu entfliehen. Ich bemerkte nur, daß die Waffe, die er hatte fallen lassen, sich nahe an meinen Füßen befand, und als ich durch eine mächtige Anstrengung meiner Willenskraft meine Fassung wieder gewonnen, schob ich das Messer mit einem Fuße näher zu mir, und unbemerkt von ihm, als er einen Augenblick in die Landschaft hinstarrte, deren Details für uns bereits etwas undeutlich wurden, erfaßte ich es.

Ich bin von Natur aus mutig, und als ich einmal die furchtbare Waffe in meinem Besitz hatte, wurde ich mehr gesammelt. Ich entdeckte aber bald wieder, daß mein Gefährte begann, mich in verdächtiger und verstohlerner Weise zu betrachten, als beabsichtigte er, sich auf mich zu stürzen, sobald ich einen Moment nicht genügend auf der Hut sei, und mich vielleicht aus dem Korb zu werfen. Ich dachte indeß, daß ich dies wohl verhindern könnte, denn ich sah, daß sich außer dem erwähnten Messer keine andere Waffe, weder zum Angriff noch zur Vertheidigung, in dem Korb befand.

Bisher hatte er nicht ein einziges verständliches Wort gesprochen, aber jetzt bemerkte er das Messer in meiner Faust und sah, daß meine Augen fest auf ihn gerichtet waren, und in einem neuen Ausbruch von Naserei begann er mich zu verhöhnen und meiner Hilflosigkeit zu spotten.

„Ich kümmere mich nicht um Ihr Messer!“ rief er, während seine

Augen wieder flammten. „Ich werde meine Rache haben und mit Ihnen hinauspringen, wenn wir erst drei Meilen hoch sind! Ihr Messer kann mich nicht erreichen. Ich werde Sie früher niederschlagen, und dann werden wir durch die Luft fliegen, hinab zwischen die Rauchfänge von „The Cedars“, wo Ihr Geliebter Henry Melville Sie stückweise auflesen mag, da er Sie mir geraubt hat! Ich folgte Euren Schritten, und meine Zeit kam, und nun sind wir hier allein unter den Wolken, mit Niemand, der zwischen uns treten kann, oder der mich abhalten wird, Sie zu küssen, wenn wir hinabstürzen in den Nächten des Todes!“ Und wieder lachte er laut und lange, und erhob sich, als ob er seine schreckliche Drohung sofort ausführen wollte.

Auf all das gab ich keine Antwort, aber ich war fest entschlossen, sein Leben zu opfern, sobald er mir nur einen Schritt näher trat. Ich hätte meine Waffe so tief als möglich in seinem Herzen begraben, denn es fehlte mir weder an Kraft noch an Muth, mich selbst zu vertheidigen.

„Bilden Sie sich nicht ein“, rief er mit einem wahrhaft dämonischen Blick, daß ich Ihrer nicht Meister werden kann, denn seien Sie —“ fuhr er fort, indem er ein Stück Holz vom Boden des Korbes losriß, „damit kann ich Ihnen in einem Moment das Gehirn zerstören!“

Das losgerissene Holzfück hatte auf dem Boden des Korbes dazu gedient, gekreuzt mit einem andern dem unteren Theile des Korbes die nötige Festigkeit zu geben. Als er es nun losgerissen hatte und sich wieder auf seine Füße stellte, brach der Boden des Korbes an der Stelle, wo der Wahnsinnige stand, durch, und er sank bis zu den Achselhöhlen durch die Deßnung, so daß er in die entsetzliche Tiefe hinabgestürzt wäre, hätte er sich nicht an dem zweiten Balken festgehalten, der den Boden des Korbes noch kreuzte.

Da, wo ich sah, war ich in keiner unmittelbaren Gefahr, aber sogleich meinen Vorheil ersehend und begreifend, daß ich nun fähig wäre, das schreckliche Schicksal, mit dem er mich bedroht hatte, von mir abzuwenden, und vielleicht auch sein eigenes Leben zu retten, erhob ich mich vorsichtig von meinem Sitz und mit einem Bündel Stricke band ich seine Arme an dem Querholze fest, und schläng dann das Ende des Stricke so um einen Theil des Korbes, daß der Mensch nicht mehr durchschlüpfen konnte.

Dies Alles hat ich, während er furchterliche Schreie ausstieß und die verzweifeltesten Versuche machte, mein Kleid zu erfassen und mich in die Hände zu hießen.

Nachdem ich solch einen Erfolg erreicht, zollte ich ihm keine weitere Aufmerksamkeit, sondern wendete meine Blick sogleich dem Stricke zu, der an dem Ventil befestigt war, in der Hoffnung, dieses zu öffnen; denn gelang mir das nicht, so wäre mein Verhängniß besiegt gewesen.

Es ist mir unmöglich, zu sagen, wie lange ich in dieser schrecklichen Lage war, ich weiß nur, daß es mir schien, als sei sie endlos. Bald

nachdem ich den Wahnsinnigen festgebunden, kamen wir in eine eisige Luftschicht; die Kälte durchdrang mich wie Nadelstiche, obgleich die Sonne noch über uns stand, und ich dachte, ich müßte gewiß erfrieren, wenn wir nicht rasch der Erde näher kämen. Jetzt bemerkte ich glücklicher Weise einen kleinen Korb an meiner Seite, den ich sogleich öffnete, und eine Flasche Wein herausnehmend, trank ich ein wenig.

Das belebte mich wieder, und da ich auch wohl bekleidet war, konnte ich meinen Blick aufs Neue dem Ventil zuwenden, aber der Strick dagegen war für mich zu hoch befestigt. Über ich hatte zufällig auch meinen Sonnenschirm bei mir, nahm diesen, und auf meinen Sitz steigend, wobei ich mich mit einer Hand an einem Stricke festhielt, gelang es mir zu meiner unaussprechlichen Freude, den Strick zum Ventil zu erreichen und das letztere zu öffnen, worauf das Gas mit einem lauten Geräusch zu entweichen begann.

Ich sah, daß der Ballon zu sinken begann, denn die Gegenstände unter mir wurden für mich wieder deutlicher erkennbar. Mein Glück war, daß ich in keine Luftströmung kam, die mich in die Weite geführt hätte, denn ich kannte noch die Landschaft unter mir. Das Wetter war völlig windstill. Wir sanken nicht zu schnell und der Wahnsinnige starnte mich nur an, ohne ein Wort zu sprechen. Ich schrieb dies entweder einer plötzlichen Furcht oder einer Erhöhung seiner Kräfte zu, und war froh, von den Schrecken seiner Worte und Geberden befreit zu sein. Aber ich selber wurde jetzt schwach und war einer Ohnmacht nahe. Ich bemühte mich indes, mein Bewußtsein aufrecht zu erhalten, bis ich unter mir eine große Menschenmenge sah und Stimmen der Freude und des Willkommens in meine Ohren drangen, dann schwanden mir die Sinne.

Als ich wieder erwachte, lag ich in meinem Zimmer in „The Cedars“, wo ich lange in tiefer Ohnmacht zugebracht hatte. Henry und Emily waren bei mir, und von ihnen erfuhr ich, daß sie mich, obgleich sie mich für verloren gehalten, doch nicht aus den Augen gelassen hatten, bis der Ballon ungefähr eine Viertelstunde von dem Punkte, wo er aufgestiegen war, sich zur Erde gesenkt hatte.

Als man den Wahnsinnigen von dem Korb losmachte, fand man, daß er tot war. Ein Streifen Blut ging von einem seiner Mundwinkel in seine Kleidung herab. Eine Arterie war ihm gebrochen, und er war ohne Todeskampf gestorben.

Henry ist jetzt mein Gatte, aber er hat die Aeronautik für immer aufgegeben. (Neues Fremdenbl.)

[Der Papst Freimaurer.] Allen Lesern ultramontaner Blätter ist bekannt, mit welchem Ingenuum und welcher Ausdauer dieselben auf die Freimaurer schwören und den Bund derselben wieder und immer wieder als eine Verchwörung gegen die Kirche, das Christenthum und die Religion, als die Quelle aller Verfolgung und Mafregelung des römischen Katholizismus, als Urheber und Förderer aller antiklerikalen Pläne, kurz ungefähr als den leibhaftigen Antichrist darstellen. Das bairische „Vaterland“ enthält fast in jeder seiner Nummern dergleichen Ausfälle und Anschuldigungen, und die

der Pariser Hallen protestieren, wie es scheint, dagegen, daß Madame Lebon in ihrem Namen den kaiserlichen Prinzen beglückwünscht habe. Diese Madame Lebon, die älteste der Hallendamen, ist von jeher eine Bonapartistin von reinstem Wasser gewesen. Schön bei Napoleon's Rückkehr von der Insel Elba hat sie ihm inmitten ihrer Schwestern vom Fischzug und Gemüsekorb das herkömmliche Bouquet überreicht und sie war es, die nach dem 2. December den Ball der Hallen organisierte. Sie besitzt heute ein Vermögen von über 2 Millionen und drei Häusern in der Rue de Turbigo, einem der belebtesten Viertel von Paris.

Vor dem Zuchtpolizeigericht hat der Prozeß Ferrand begonnen. Ferrand ist angeklagt, bei verschiedenen Lieferungen, welche die September-Negierung ihm übertragen hatte, den Staat um bedeutende Summen betrogen zu haben. Gambetta und Magne, welche ihm, wie es scheint, unbedingtes Vertrauen gewährt haben, werden heute als Zeugen verhört. Außer Ferrand sind noch 5 andere Speculanter angeklagt.

* **Paris, 18. März.** [In Betreff der Feier in Chishurst] sind die Erzählungen des bonapartistischen Journals voll rührender Episoden: Die Kaiserin sah sehr bleich aus, konnte sich aber zuletzt nicht mehr halten und vergoss Thränen der Freude, die ersten seit 1870; der kaiserliche Prinz verbarg seine Rührung unter einem Lächeln; er sprach mit fester Stimme, wie ein Mann, betonte Alles sehr richtig und bewies, daß er ganz das Niedertalent Napoleon's III. besitzt. Ein Herr Mourrot gab zu einer sehr rührenden Scene Anlaß. Er übergab dem kaiserlichen Prinzen ein Reis von dem Kastanienbaum vom 20. März (Tuilerien-Garten); derselbe trug zwei Knospen, welche der Prinz abnahm und — man sagt nicht warum — für sich behielt, um dann den Zweig selbst unter dem Schluchzen der ganzen Versammlung auf das Grab seines Vaters niederzulegen. Nach der Rede des kaiserlichen Prinzen kannte — so erzählen diese Berichte weiter — der Jubel keine Grenzen mehr; die Dives wollten gar kein Ende nehmen. Die näheren Einzelheiten über die Feier selbst werden Ihnen schon von Ihren Londoner Correspondenzen gebracht sein, ich beschränke mich daher auf die Mittheilung der Rede des Herzogs von Padua, die Rouher ebenfalls zum Verfasser hat. Dieselbe lautet:

Gnädiger Herr! Unsere erste Ehrenbezeugung waren wir dem Kaiser schuldig. Das Gebet vereinigte uns um sein Grab; wir haben uns dieser großen Seele erinnert, welcher der höchste Rang seine zarten Eigenschaften geraubt und die das Unglück ekel und bitter gelassen hatte. Ohne Gedächtnis für männliche Landan, hoch über allen Gefährlichkeiten nehmend, der Kaiser nach so vielen Unglücksfällen niemals ein bitteres Wort seinen Lippen entfallen. Wir, die wir ihn gekannt, haben ihn sehr geliebt, gnädiger Herr, und diese Liebe ist unser erstes Band, das uns an Sie knüpft, welche Sie die Gesunde kindliche Frömmigkeit so hoch halten. Von den verschwundenen Bünden des Territoriums haben wir uns am Jahrestage Ihres Geburt Stell-dichein gegeben; die, welche nicht kommen konnten, richten an Sie den Ausdruck ihrer Treue. Gestatten Sie mir, gnädiger Herr, in wenigen Worten den wahren Charakter dieser Versammlung festzuhalten. Die Parteien Frankreichs verbreiten ihre Doctrinen und beschleunigen deren Triumph. So können auch wir nicht schweigen; die kaiserliche Sache nimmt einen zu großen Platz im Lande ein. Entschlossen, die Grenzen des Gesetzes nicht zu überschreiten, haben wir das Recht, an die Vergangenheit zu erinnern, uns Rechenschaft über die Aspirationen unseres Vaterlandes zu geben, unser Glaubensbekennnis vor dem Vertreter einer Dynastie zu proklamieren, welche in diesem Jahrhundert während mehr als 30 Jahren den Thron inne gehabt hat. Vor 18 Jahren gnädiger Herr, jähzte das französische Volk ihrer Geburt zu; das im Congres von Paris verjammelte Europa schloß sich jener Freude und jenen Hoffnungen an. Sie empfingen den Titel eines „Kindes von Frankreich.“ Hätte der Sturm den Lauf des nationalen Willens nicht aufgehalten, so würden heute die Schutzen des Kaiserreichs Ihren Händen die Geschichte des Landes übergeben. Seit drei Jahren aber erleben wir es, daß die Versuche, eine endgültige Regierung zu constituiiren, aufzudrängen, und wieder in völlige Ohnmacht vergehen; die Nation, obgleich sie sich der Qualität des Marschalls Mac Mahon anvertraute, der ihre Interessen zeitweilig behütet hat, über ihre Zukunft beunruhigt, und darunter leidet die Thätigkeit des Volkes. Das Gefühl der Sicherheit kann nur wieder errungen werden durch den loyalen und freien Ausdruck des Willens Aller, dem sich der Patriotismus eines jeden Einzelnen zu beugen hat. Welche Regierung aber wird das allgemeine Stimmrecht wählen, wenn es seine unbefriedbare Souveränität ausübt? Frankreich ist demokratisch, aber es will die Ordnung und die Autorität. Die Republik war für Frankreich immer nur ein Interim oder eine Uebergangsperiode; sie wurde ihm nur durch eine Schreckensherrschaft, eine triumphirende Insurrection oder durch ein unter den Augen und zu Gunsten des Feindes begangenes Attentat aufgezwungen. Die Dynastie der Napoleons

wurde von den Reihen des Volkes gewählt, um die Interessen und Rechte der modernen Gesellschaft zu vertreten. Von unzähligen Stimmen gegründet, wieder erhoben und unterstützt, ist sie nicht die Ernährte einer Klasse, sondern die der ganzen Nation. Dieses sind, gnädiger Herr, Ihre Titel, und diese Nation, welche sie mit Ihren Händen geschrieben, kann sie nicht vergessen. Da, wie das französische Volk manchmalst und revolutionär schreiten, verleumden darf sie. Ohne Zweifel wird die Oberfläche leicht durch widrige Winde erregt, und unser Los war nur zu oft der Entscheidung des Gemeinde-Preis gegeben. Aber der politische Glorie des Volkes ist wie seine Religion; sie奔gt sich nur einen Augenblick lang vor dem Sturm, um sich dann feuriger und stolzer zu erheben. Wir sind in großer Zahl um Sie versammelt, gnädiger Herr, aber tausend Mal zahlreicher sind die, welche auf der französischen Erde dem 16. März mit ihren Wünschen und Gebeten feiern. Warten Sie also mit Vertrauen. Niemand wird den nationalen Strom aufhalten. Verbringen Sie die Stunden der Verbannung in Sammlung und Arbeit, gehetzt von der Zartheit einer Mutter, die sich durch Mut und patriotische Selbstverleugnung eine edle Stellung in der Geschichte errungen hat. Aber seien Sie bereit für die Absichten der Vorlesung.

[Der General Vinoy] wurde am 15. d. Abend auf dem Place Vendome von dem Wagen eines Divisions-Chefs der Seine-Präfetur überfahren. Die Räder gingen ihm über beide Beine. Obgleich kein Knochenbruch stattfand, so ist der Zustand des Generals doch gefährlich. Er leidet viel am Kopf und der linken Schulter. — Marschall Mac Mahon hat Befehl gegeben, die Aufstellung der Vendome-Säule bis Ende Mai zu beenden.

Großbritannien.

A. A. C. London, 17. März. [Gladstone's Brief] wird unter den leitenden Liberalen dahin interpretirt, daß er die Führung der Partei nur für eine kurze Zeit wieder übernehmen wird und nicht mehr Premier werden will. So meldet ein Londoner Telegramm der „Bristol Post“.

[Parliamentarische.] Es heißt, daß Herr Butt, das Haupt der irischen „Home Rule“-Partei, im Hause der Gemeinen zu der Adresse in Erwiderung auf die Thronrede ein Amendment stellen wird, daß die Zeit gekommen sei, um Irland eine locale Gesetzgebung zu gewähren. Der Lordmayor von Dublin soll das Amendment unterstützen.

[In Oxford] fand gestern die durch die Erhebung des Herrn Cardwell in den Pairstand nothwendig gewordene Wahl eines anderen Vertreters im Hause der Gemeinen statt, aber alle Anstrengungen der dortigen Liberalen konnten diesen erledigten Sitz der liberalen Partei nicht erhalten. Mr. Hall, der bei der letzten Parlamentswahl durchgesetzte conservative Kandidat erhielt 462 Stimmen mehr als sein liberaler Gegner, Mr. Lewis. Der Sieg der conservativen Sache gab in der akademischen Stadt zu tumultuarischen Freudenbezeugungen Anlaß. — Der Chef der Admiraltät, Ward Hunt, der Präsident des Handelsamtes, Sir C. B. Abbercrombie, der Obersekretär für Irland, Sir Michael Hicks Beach, und mehrere andere Mitglieder und Bürdenträger der neuen Regierung wurden gestern ohne Opposition zu Mitgliedern des Parlaments wiedergewählt.

[Die imperialistische Kundgebung] die gestern in Chishurst zur Feier der Großjährigkeit des Prinzen Ludwig Napoleon stattfand, scheint erfolgreicher gewesen zu sein, als selbst deren Urheber antizipirt hatten. Mehrere tausend Franzosen und Französinnen waren zugegen, darunter 65 der 87 Präfekten des Kaiserreichs und eine Menge Mitglieder des alten gesetzgebenden Körpers. Emil Ollivier wurde erwartet, kam aber nicht. Vor dem Gottesdienst in der römisch-katholischen Kirche gab die Kaiserin Eugenie ihren Getreuen ein Dejeuner. Als die Kaiserin und ihr Sohn auf dem Nasen von Camden-place erschienen, wurden sie mit begeistertem Applaus empfangen, und der Ruf: „Es lebe Napoleon IV.“ wurde häufig gehört. Ein Bericht in der „Times“ sagt, daß der kaiserliche Prinz, dessen frische und gesunde Farbe, geistreicher Blick und männliches Benehmen einen guten Eindruck auf seine Zuhörerschaft machte, bewundernswürdiges Selbstbewußtsein zur Schau trug. Er trug das gewöhnliche Salontostüm mit dem Groshordon der Ehrenlegion und den silbernen Stern auf seiner linken Brust. Die Kaiserin war in tiefe Trauer gekleidet. Die bereits mitgetheilte Rede des Prinzen wurde häufig durch lauten und stürmischen Beifall unterbrochen, insbesondere, als er erklärte, daß er, falls der Name Napoleon zum achten Male

aus den Urnen hervorkommen sollte, bereit sei, die ihm durch den Willen der Nation auferlegte Verantwortlichkeit zu acceptiren.

[Streitigkeiten zwischen Capital und Arbeit] werden aus verschiedenen Theilen des Königreichs gemeldet. In Nord- und Süd-Shields hat eine Arbeitsauskühlung der Schieferdeckergelehrten stattgefunden, da die Meister sich weigerten, deren Gehalt um Lohnhöhung zu bewilligen. In mehreren Städten von Fifeshire haben die Schreiner- und Kunstschreiber-Gesellen höherer Löhne wegen Streiks gemacht. In Glasgow hielten die Delegirten der schottischen Grubenarbeiterverbände ein Meeting ab, auf welchem beschlossen wurde, der angebrochenen Lohnherabsetzung aufs Neuerste Opposition zu machen. Den Grubenarbeitern in den Districten Wigan und Farnworth in Lancashire droht ebenfalls eine Reduktion der bisher sehr hohen Löhne.

[Dr. Livingstone.] Dr. Kirk, der gegenwärtig in London weilende britische Generalconsul in Zanzibar, teilte in der „Times“ die folgenden Nachrichten mit, die ihm mit Bezug auf Dr. Livingstone's Tod aus Zanzibar zugegangen sind: „Lieutenant Murphy jagt in einer an mich aus Weymouth, einem zehn Tagesreisen von der Küste gelegenen Orte, gerichtet und vom 20. Januar datirten Note, daß er zur Zeit den Leichnam Dr. Livingstone's begleite und Bagamoyo, einen Seehafen, gegen oder am 14. ult. zu erreichen hoffte. Captain Schefel, von dem österreichischen Kriegsschiffe „Helgoland“, hatte sich nach der Küste begeben, um den Leichnam sowie Lieutenant Murphy's Leute bei ihrer Ankunft nach Zanzibar zu befördern. Lieutenant Cameron war nach Udsidchi gereist, um die dort vor Dr. Livingstone gelassene Papiere in Besitz zu nehmen. Chuma, der den Doctor acht Jahre auf seinen Wanderrungen begleitete, war in Zanzibar. Er scheint die Lage von Dr. Livingstone's Tod im Norden des Baagwooses am oder gegen den 4. Mai 1873 zu plazieren. Er befand sich wahrscheinlich auf seinem Wege nach Westen.“

[Der weiße Nil.] Ein Telegramm des Neuterrischen Bureau aus Cairo meldet unter dem 16. ds.: „Die 60 Meilen lange Bahn, die sich seit geraumer Zeit im weissen Nil südlich von der Provinz Secunda gebildet und deren Sir Samuel Baker als ein Hinderniß für die Schiffahrt erwähnt, ist durch die von der Regierung des Sudan angeordneten Werke theilsweise entfernt worden. Der Fluß ist nun bis Kondoforo, über eine Distanz von 10½ Graden, schwifbar. Die Werke für die vollständige Entfernung der Bahn nehmen ihren Fortgang. Eine telegraphische Depêche meldet die Ankunft des Obersten Gordon in Khartum.“

[London, 17. März. [Von der Goldküste.] Als Sieger von Kumassi zurückgekehrt, hat Sir Garnet Wolseley am 21. v. M. seinen feierlichen Einzug in Cape Coast Castle gehalten, wo er mit Fahnen, Inschriften, Triumphbogen und — last not least — von Palmzweig schwingenden, Siegeshymnen singenden und in neuen Kleidern prangenden Frauenzimmern empfangen wurde. Der General wollte noch zwei Wochen in der Stadt bleiben, um mit dem Gouverneur Wolseley, der aus Sierra Leone erwartet wird, über die Ordnung der Verhältnisse an der Goldküste zu berathen; der Achanti-König sollte den Friedensvertrag unterzeichnet bis zum 28. einenden. Jeden Tag kamen Truppen an, am Abend des 21. rückte auch Captain Glover ein, der von Kumassi den gewöhnlichen Rückweg über den Praha gewinnen hatte. In wenigen Tagen sollten alle heimkehrenden Truppen schon auf dem Meere schwimmen.

[Zur Überreichung der Berliner Dankadresse vom 7. Februar] hatte der hiesige deutsche Botschafter, Graf Münster, gestern Abend die Mitglieder des Comites, welches hier die antiklirikale Versammlungen veranstaltet hat, nach Prussia House zu Tische geladen, u. a. Sir John Murray, Sir Thomas Chambers, Arthur Kinnaird, Newdegate, Parlamentsmitglied Holt, Oberst Macdonald, Dr. Badenoch, Dr. Johnson (Wiseleyaner), Whittle (irischer Altkatholik), John Mac Gregor (Rob Roy) und Bateman. Bei der Übergabe der Adresse gab Graf Münster dem Gefühle Ausdruck, welches die Aussteller zur Absendung der Adresse bewogen habe und schloß mit einem Hoch auf die Königin Victoria und den Deutschen Kaiser. Sir John Murray erwiederte: „Ew. Exzellenz! Mit dem Gefühle aufrichtigen Vergnügens und tiefen Dankes empfange ich im Namen meiner Landsleute den Ausdruck der Freundschaft, welchen dieses Blatt enthält. Ich bemerkte auf demselben die Unterschriften von Mitgliedern des Deutschen Reichstages wie auch beider Häuser der preußischen Volksvertretung, von Magistratsbeamten und Bürgern der deutschen Hauptstadt, Männern der Wissenschaft, der Kunst und von Männern aus allen Gesellschaftsklassen. Gestatten Sie mir zu sagen, daß es uns Engländern, welche bei dieser Gelegenheit Ihren gastfreien Tisch umgeben, und auch dem gesammelten protestantischen Volke von (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Germania“ leistet mindestens jede Woche einmal Ähnliches. Ob sie wohl wissen, die Herren Sigl und Majunko, was das „Bolletim official do Grande Oriente Lusitano Unido“, das Organ des Groß-Orients von Portugal, weiß? In der Juli-Nummer des vorigen Jahres begegnen wir der interessanten Nachricht, daß in Folge der Verdammungsurtheile, welche vom Batakan verhängt gegen die Freimaurer und ihre Tendenzen ausgesprochen worden sind, eine Loge in Sizilien sich veranlaßt gegeben hat, mitzutheilen, daß sie vor einigen Jahrzehnten den Bruder Johann Mastai-Geretti — jetzt Papst Pio Nono — in ihre Gemeinschaft aufgenommen hat. Diesem Dokument ist ein Portrait des abtrünnigen Bruders in maurischer Bekleidung beigelegt. (H. C.)

[Gut erfunden.] In Abgeordnetenkreisen erzählt man sich ein Historisches, dessen Held der deutsche Botschafter in Wien, General v. Schweinck und das, wenn auch keinenfalls wahr, so doch gut erfunden ist. Bekanntlich hatte auch Österreich dieser Tage seine confessionelle Debatte und gleichwie in Berlin, bei solcher Gelegenheit, war der Andrang des Publikums zu dieser Verhandlung ganz ungeheuer. Die Tribünen sind überfüllt, kein einziges Plätzchen mehr zu haben; da erscheint der deutsche Botschafter, um in die Diplomatenloge zu treten. Der Hofsässer stellt sich ihm in den Weg: „Es ist absolut kein Platz mehr, mein Herr. Der serbische Agent hat jedoch den letzten Fauteuil in Beichlag genommen.“ — „Was scheint mich der serbische Agent! Ich bin General v. Schweinck, Gefandter des deutschen Reiches.“ — „Dann bedauere ich um so mehr, Excellenz. Ich habe den Befehl, den blos Neugierigen unbedingt den Eintritt zu verwehren und nur die Vertreter derjenigen Regierungen einzulassen, welche aus der Debatte noch etwas lernen können.“

[Kaulbach-Anecdote.] Kaulbach und Schwanthaler konnten sich nie so recht leiden. Die gewölbige welthistorische Natur, der unendliche Humor und die vernichtende Satire Kaulbachs war für Schwanthaler ebenso wenig zugänglich, als dessen zarte, duftige Romantik für Kaulbach verständlich. Wenn sie zusammenkamen, blieben kleine Blänkeleien nie aus. Eines Tages freute sich Schwanthaler in ironischer Weise, daß Kaulbach verheirathet und Vater, also doch nicht der „einige“ Kaulbach sei. Kaulbach dagegen bedauert nur, daß Schwanthaler nicht verheirathet sei. Warum? fragt Jener verwundert. „Nun erwiederte Kaulbach, dann könnte doch nach Ihrem Tode Ihre Frau das Geschäft fortführen.“ Diesen vernichtenden Witz hat Schwanthaler ihm nie vergeben können, und er machte dem gewölbigen Manne viele Feinde in München. Das durchgreifendste Kunsturtheil, das wohl je gegeben wurde, gab Kaulbach als junger Mann in Rom. Der damalige jähzügige Gesandte in Rom malte leidenschaftlich und zwar große Bilder. Ein solches hatte er nun wieder als Carton entworfen und Kaulbach und Cornelius zu sich eingeladen, damit sie darüber urtheilen mögten. Er führte sie in sein Atelier, zog den Vorhang des Cartons weg und entfernte sich, damit sie ungehört ihre Meinungen darüber austauschen könnten. Das Bild stellte Hagar in der Wüste vor, wie sie ihren Sohn Ismael „eines Bogenschusses Weite“ von sich ausstieß. Der Maler hatte sich streng an die Bibel gehalten und demnach folgende Gruppierung gemacht. Rechts in der äußersten Ecke Hagar; links in der äußersten Ecke Ismael, und zwischen beiden ungefähr zwei Quadratfuß Wüste, nichts als Wüste. Kaulbach und Cornelius sahen sich einander ganz verblüfft an. Plötzlich sprang Kaulbach mit aller Kraft in einem Saute durch die Wüste und zum Zimmer hinaus. Cornelius den selben Weg, und draußen brachen beide in ein homisches Gelächter aus. Als der Gesandte in Erwartung andächtigen Schweigens wieder eintrat, sah er erstaunt das durchgreifende Kunsturtheil. Er soll nie mehr gemalt haben.

[Ein feuriges Hochzeitsmahl.] Sonnabend Nachmittags fand, wie bereits erwähnt, in Wien die Vermählung des General-Secretaries der Wiener Handelsgesellschaft für den allgemeinen Realitätenverkehr, Herrn August Stir, mit

mit Fräulein Marie Stolle statt. Abends fanden sich die Hochzeitsgäste im Hotel „Zum römischen Kaiser“ in der Rennagasse zur Tafel ein. Es wurde im ersten Stockwerk serviert; Brautleute und Gäste unterhielten sich auf das Beste und Alles vergnügte sich und war gute Dinge — da vernahm man unter den Jüßen ein eigenhümliches Krachen und Bratseln, die Parquets erhielten sich immer mehr und ein erstickender Rauch verbreitete sich im Saale. Die Anwesenden stoben erschrockt zur Thüre hinaus und die hereinbrechende Dienerschaft unterlachte schnell, was da vorgehe. Bald erlangte man die Gewissheit, daß durch das eiserne Rohr der Meißner'schen Heizung, welches von der Küche aus in die verschiedenen Wohnräume des Gebäudes geleitet war, die Doppelbäume und die Studiatur in Brand gerathen waren, wodurch auch die Parquets Feuer fingen. Dieses war um so intensiver, als die Unterlagen der Parquets aus trockenem Holz bestanden und den von den Doppelbäumen nach oben ziegenden Flammen reichliche Nahrung boten. Schnell wurde die Löchermannshaft verständigt, welche den Brand nach dreistündigem, angestrengter Arbeit löste. Selbstverständlich mußten sich die Hochzeitsgäste während der großen Verwirrung in andere Gemächer flüchten, wo das Souper in aller Eile verzehrt wurde.

[Ein unverhofftes Brautgeschénk] wurde unlängst einer jungen Dame in Berlin zu Theil, die in nächster Zeit ihrer Trauung entgegen geht. Ihr Brautigam ist ein junger Mann, der in einem Geschäft eine einträgliche Stellung bekleidet und beide sind mit voller Gluth ihres Herzens einander zugethan. Als dieser Tage die junge Dame allein in ihrem Zimmer stand und in Gedanken sich mit ihrem bevorstehenden Glück beschäftigte, Klingelte es plötzlich, und als sie öffnete, trat ein Dienstmännchen herein, der ein großes Paket übertrug. „Bon ihm,“ denkt sie, läßt neugierig den leichtgeknöpften Bindfaden und erblickt eine lange Kiste mit Schiebediel, in welchem mehrere Löcher sich befinden. Sie erstaunt bei einem Anblick, der sich ihr bietet. Ein schlafendes Kind von höchstens acht Tagen liegt in der Kiste, in den rechten Händchen einen Zettel mit der Aufschrift: An Louise N. R. Adressat öffnet den Zettel und liest: „Rudolph hat mich die Debe versprochen, daß das wahr ist, schick ich Ihnen das Kind, was ich aber zurückhaben will und 100 Thlr. und 5 Thlr. monatlich, sonst bin ich, so schwach ich auch bin, bei Ihrer Trauung dazwischen.“ — Schicken Sie mir das Kind bald wieder, damit ich es die Brust gebe. Auguste A. Grenadier Straße.“ Was am Abend Louise zu ihrem Rudolph gesagt, oder er zu ihr, wissen wir nicht, aber das können wir verrathen, daß Auguste 100 Thlr. bekommen hat und ihr monatlich 5 Thlr. versprochen sind.

[Die japanischen Puzmacherinnen und Modistinnen] sind mit geringer Zahl dem Bankett und Verderben entronnen. Wie „North China Mail“ erzählt, engagierte die japanischen Gesellschaft während ihres Aufenthalts in London auf Bezahl ihrer Kaiserin zwei Damen, die mit nach Japan gehen sollten, um als Kleidermacherinnen und Puzmacherinnen bei der Kaiserin und den Damen ihres Hofes zu fungieren. Lange Zeit hindurch hört man nichts von diesen vielgesuchten Wesen, und die Gemüther der Modistinnen von Neddo und Notuhama fingen an, sich allmäßig zu beruhigen. Über plötzlich hieß es in den Zeitungen, die beiden weiblichen Reformatorinnen seien wieder ausgetragen, wenn nicht der Premier-Minister Iwakura einen Aufstand hätte. Es ist nicht leicht, sich die Aufregung, welche in Folge dessen entstand, zu denken, und es wäre ein sörmlicher Aufstand ausgetragen, wenn nicht der Premier-Minister Iwakura einen Aufstand hätte. Außerdem laufen die Gespräche zwischen Brustwöhren, welche bis zum Fußboden der Waggons herausreichen. An den vier Seiten des Bodens sind gezähnte Stangen angebracht, welche durch eine Drahtvorrichtung nach Außen gewendet werden können und dann an den Mauern der Brustwöhren eine starke Reibung hervorbringen, daß der Zug für den Fall des Reitens des Teiles jeden Augenblick zum Stehen gebracht werden kann.

[Falsche Zähne.] Im goldenen Abendsonnenchein saßen Beide am Fenster. Er blickte schwärmerisch in ihre Augen und Sie schaute schweigend auf zu dem liebbegüte Jüngling. Da öffnet sich leise die Thür, das jüngste Schwesterntritt ein, und sagt mit glöcknerhafter Stimme: „Mariechen, Du hast Anna's Gebiß aus Versehen genommen! Anna will ausgehen. Du möchtest ihr doch ihre Zähne schicken.“

Mit zwei Bellagen.

(Fortsetzung.)

Großbritannien zur großen Genugthuung gereichen wird, wenn Sie freundlichst den Herren, welche dieses Schreiben unterzeichnet haben, den Ausdruck des tiefen Gefühls übermitteln wollen, womit wir die Botschaft entgegen nehmen. Außerdem ist es unser ernster Wunsch, Ihren Landsleuten zu versichern, wie ungemein es uns freut, zu hören, daß die Sympathien, welche bei unsern Zusammenkünften in London zum Ausdruck gekommen sind, von ihnen als ein Pfand dafür angesehen werden, daß beide Völker fortan ihre Bestrebungen zur Förderung der Segnungen bürgerlicher und religiöser Freiheit miteinander vereinen werden. Der Herr segne Ihren Kaiser! Der Herr segne Ihr Volk!"

Über die Persönlichkeit des in letzter Zeit so oft genannten Sir John Murray wird der „Weser Ztg.“ geschrieben:

Sir John Murray ist ein verhältnismäßig noch junger Mann und erregte in London nicht geringes Aufsehen, als ihm wegen Krankheit des Carl Russel angeboten wurde, den Meetings zu präsidieren. Sir John stammt aus einer alten schottischen Familie, deren ältester Zweig die Grafenwürde trägt. Nachdem er die Universität Cambridge besucht, widmete er sich der militärischen Laufbahn, sah sich jedoch nach einiger Zeit wegen Krankheit genötigt, um seinen Abschied zu bitten. Er übernahm die Verwaltung der ihm durch Erbschaft angefallenen großen Besitzungen in Schottland und begab sich später auf Reisen nach Amerika und dem Continent, wo er namentlich mit großem Eifer die landwirtschaftlichen Einrichtungen studierte. Bei der vorletzten allgemeinen Parlamentswahl trat Sir John als Kandidat auf und erklärte sich sowohl in seinem Manfeste als den späteren Wahlreden mit aller Entschiedenheit gegen ein weiteres Partiren mit der Cartie. Es kam zu heftigen Tumulten und der Pöbel, von dem Gegenkandidaten und den katholischen Priestern aufgehetzt, vergriff sich an Sir John, welcher nur mit Mühe großer Gefahr entging. Er unterlag bei der Wahl und zog sich auf einige Zeit ins Privatleben zurück. Mit einigen gleichgesinnten Freunden beteiligte sich Sir John Murray an der Propaganda, welche den Sieg der Tories im protestantisch-conservativen Interesse vorbereitete. Sein mit wahrhaft sätlicher Pracht ausgestattetes Haus auf der Carlton-Terrasse unweit der deutschen Botschaft ist ein Sammelpunkt der Notabilitäten der Kunst, Politik und Wissenschaft.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. März [Tagesbericht.]

* [Päpstliches Breve an den Fürstbischof von Breslau.] Das „Schl. Kirchenbl.“ heißtt an der Spitze des Blattes das päpstliche Breve an den hiesigen Fürstbischof in lateinischer und deutscher Sprache mit. Dasselbe lautet in letzterer folgendermaßen:

Pius P. P. IX. — Chrmürtiger Bruder! Heil und apostolischen Segen! — Wir haben Dein ergebenes Schreiben und die frommen Gaben, welche von Dir und der ausgezeichneten Bruderschaft vom heil. Erzengel Michael in Deiner Diözese gesammelt und an Uns gesandt wurden, empfangen. Je mehr wir, Chrmürtiger Bruder! Eure Lage kennen und beklagen, desto tiefer röhrt Uns Eure Hingabe an Uns und dieser neu Beweis der Liebe und Chrfurcht, welchen Deine Diözese Uns eben gezeigt hat. Deshalb drücken Wir Dir und der erwähnten Bruderschaft und allen frommen Gebern die Dankesgefühle Unserer Herzens aus, deren Heuge Gott ist, welchem Wir voll Sorge wegen Eurer und Eurer Brüder Bekümmeruisse Eure Sache immerdar anempfehlen. Im Übrigen, Chrmürtiger Bruder! ist es offenbar, daß Gott jetzt seine Kirche verherrlichen will im Glauben, in der Liebe und in der Geduld, damit sie ihrem göttlichen Bräutigam nachahme, welcher seine Verherrlichung bezeugte, als er sein Leiden und seinen Tod herannahen sah. Aber Wir zweifeln nicht, daß der barmherzige Gott in Folge Eurer und aller Gläubigen Gebete und heiligen Werke Euch gnädig zu Hilfe eilen und die feindseligen Künste seiner Gegner zu nichts mache. Unterseben aber erslehen wir Dir, chrmürtiger Bruder, und Deinem Clerus und dem gläubigen Volke aus ganzen Herzen von der göttlichen Güte Standhaftigkeit und Kraft, um den guten Kampf zu kämpfen, und Trost und Frieden, und als ein Anzeichen aller Gnaden und als das Unterpfand Unseres vorzüglichsten Wohlwollens ertheilen wir Dir, Chrmürtiger Bruder, und den geliebten Söhnen von der Bruderschaft des heil. Erzengels Michael sowie der übrigen Dir anvertrauten Heerde liebvoll in dem Herrn den apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei St. Peter den 25. Februar 1874 im 28. Jahre Unseres Pontificatus. m. p. Pius P. P. IX.

** [Neu Pfändung.] Wie das hiesige ultraintontane „Kirchenblatt“ meldet, reicht der Ertrag der Auctionen der dem Herrn Fürstbischof abgepfändeten Gegenstände noch nicht hin, um die Strafsumme zu decken. Es dürfte also eine neue Pfändung in Völde erfolgen.

* [Altkatolisch.] Der Bischof Neinken's beabsichtigt, die Kreise Hirschberg, Schönau und Löwenberg zu einer Parochie für Altkatoliken zu vereinigen. Im Auftrage der königl. Regierung zu Liegnitz sollen die Katholiken, die sich dieser in Hirschberg zu errichtenden Pfarrei anschließen wollen, rechtlich gehörig werden. Demzufolge lädt der Magistrat zu Hirschberg diese Katholiken ein, Sonnabend, den 21. März, Nachmittags 3 Uhr, im Stadtverordneten-Zimmer des Rathauses zu erscheinen, um dort ihre Erklärung abzugeben.

+ [Ernennung.] Von Seiten des Ministeriums des Innern ist der bei dem hiesigen Polizei-Präsidium angestellte Criminal-Commissarius, Referendarius Lewits zum Polizei-Assessor ernannt, und als solcher an die königliche Polizeidirection in Pojen versetzt worden.

= [Anerkennung.] Dem Kaufmann und Stadtrath Herrn Gustav Friederici ist aus Anlaß seiner langjährigen verdienstvollen Thätigkeit in Ehrenämtern hiesiger Stadt mitteist Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 4. März c. der rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden. Herr Geheimer Rath Bürgermeister Dr. Bartsh behändigte dem Beliehenen die Insignien dieses Ordens in der heutigen Magistrats-Sitzung mit herzlicher Ansprache.

** [Vacanzen.] In nächster Zeit werden für folgende vacante städtische Ehrenämter Wahlen vorgenommen werden: 1) Mitglied der Marstall-Deputation (bisher Oberwertschaffner Heinkel); 2) Mitglied des Directoriums des Krankenospitals (bisher Ph. Heyne, wegen Krankheit legt er das Amt nieder). — Vorschläge aus dem Schoße der Bürgerstadt sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

** [Von der Universität.] Herr Wilhelm Göring (zu Breslau geboren) wird Sonnabend den 21. März Mittags 12 Uhr seine Inaugural-Dissertation „Untersuchungen über die Theilwerthe der Jacobischen Thetafunctionen und die im Gauß'schen Nachlaß mitgetheilten Beziehungen derselben — zur Erlangung der philosophischen Doctorwürde öffentlich vortragen. Officielle Opponenten sind: die Herren Dr. phil. Rosenow und Dr. phil. Vogt.

— d. [Von der Universität.] Durch Anschlag am schwarzen Brett laden Rector und Senat zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, welche künftigen Sonntag, Vormittags 11 Uhr, in der Aula Leopoldina stattfinden wird, ein. Gleichzeitig wird die Verkündigung des Resultats der eingelieferten Preisarbeiten stattfinden. — Der Prodecan der juristischen Fakultät macht bekannt, daß das Dr. Abegg'sche Stipendium für Studirende dieser Fakultät für das vergangene Wintersemester im Betrage von 50 Thlr. zu vergeben ist. — Die juristische Fakultät macht die von der juristischen Gesellschaft in Berlin gestellte Preisaufgabe bekannt. Die selbe lautet: „Entwurf eines Gesetzes über das deutsche Chrbrecht nebst Motiven und einer vergleichenden Zusammenstellung der erbrechtlichen Bestimmungen aus den weitesten Landen der in Deutschland gegenwärtig geltenden Gesetzgebungen.“ Die Ablieferung der Arbeit, welche in deutscher Sprache abgefaßt sein kann, muß bis zum Decembert 1. an die Gesellschaft gelangen, welche 5 Mitglieder zu Preisrichtern erwählt, von denen 2 Docenten der Berliner Universität sein müssen. Die Bekanntmachung des Siegers wird im Monat Mai des nächsten Jahres erfolgen. Der Preis von 1500 Mark wird dem durch Stimmenmehrheit bezeichneten Sieger entweder sofort ausgezahlt, wenn er die Eigenthumsrechte der Arbeit der Gesellschaft überträgt, oder später, wenn er denselben ein Druckerexemplar von dieser Arbeit überreicht.

** [Die Prüfung der Schüler des Johannes-Gymnasiums] findet Freitag den 27. März und Sonnabend den 28. März statt. Das Programm, von Herrn Director Prof. Dr. Müller herausgegeben, enthält Mitteilungen über die Eröffnung der Anstalt und Schulnachrichten. In ersterer Abtheilung giebt der Herr Verfasser eine sehr genaue und übersichtliche Darstellung

der manigfachen Verhandlungen, welche der endlich am 14. October 1872 erfolgten Eröffnung vorangingen. Aus der letzteren Athseitung ersehen wir, daß die Anstalt mit 485 Schülern eröffnet wurde; diese Zahl ist jetzt (incl. des Vorlasses) auf 522 gestiegen. Das erste Abiturienten-Cramen fand Michaelis 1873 statt. Es hatten sich zu demselben 23 Primaner gemeldet. Von diesen traten 2 noch vor dem schriftlichen Cramen zurück, 4 wurden vor der mündlichen Prüfung zurückgewiesen und 5 nach derselben für unreif erklärt. Die Ausstattung der Anstalt mit Lehrmittel wird als eine recht reiche angegeben. Einen bestimmten Stipendien- oder Prämien-Fonds besitzt die Anstalt noch nicht.

* [Die Prüfungen der Schüler der katholischen Elementarschulen Breslau] finden in folgender Reihenfolge statt:

Am 18. März, Vormittags 8 Uhr: Nr. III. im Schullehrer-Seminar (Neue Sandstraße Nr. 12).

Am 20. März, Vormittags 9 Uhr: Nr. VI. Sternstraße Nr. 11.

Am 23. März, Vormittags 8 Uhr: Mädchenschule (der Dom- und Kreuzschule) — an der Kreuzkirche Nr. 8 und Kl. Domstraße 1.

— Vormittags 9 Uhr: Pfarrschule St. Maria, Annengasse Nr. 1.

Am 24. März, Vormittags 8 Uhr: Pfarrschule St. Nicolai, Kl. Holzgasse 3.

Am 26. März, Nachmittags 2 Uhr: Nr. X., kathol. Mittelschule Nicolai-Stadtgraben Nr. 5a.

— Vormittags 8 Uhr: St. Mauritius, Klosterstraße Nr. 78.

— Vormittags 9 Uhr: Schule des Ordens vom guten Hirten, Kirchhofgasse Nr. 4.

— Vormittags 9 Uhr: Schule des Knaben-Waisenhauses zur heil. Hedwig an der Kirche bei St. Michael.

Am 27. März, Vormittags 8 Uhr: Nr. V. Kathol. Mittelschule Nicolai-Stadtgraben Nr. 5a.

— Vormittags 8 Uhr: Nr. XV., Neudorferstraße Nr. 45.

Nachmittags 2 Uhr: Nr. XVII., Katholische Mittelschule Nicolai-Stadtgraben Nr. 5a.

Am 28. März, Nachmittags 2 Uhr: Nr. XVI., Katholische Mittelschule Nicolai-Stadtgraben Nr. 5a.

— Vormittags 8 Uhr: Pfarrschule St. Adalbert, Katharinenstr. 14.

Am 30. März, Vormittags 8 Uhr: Nr. IV., Töchterschule auf d. Taschenstr.

— Vormittags 8 Uhr: Nr. XI. im Johannes-Gymnasium.

— — — Nr. XIII. Ufergasse Nr. 34—35.

— Vormittags 9 Uhr: Pfarrschule St. Michael, am Kirchhof bei St. Michael.

Am 31. März, Nachmittags 1 Uhr: Nr. II. im Schulhaus am Wälzchen.

— Vormittags 8 Uhr: Nr. VII. in der Töchterchule am Ritterplatz.

— Vormittags 9 Uhr: Nr. XII. in Matthiastraße Nr. 50 a.

— Vormittags 8 Uhr: Nr. XIV. Ufergasse Nr. 34—35.

— — — Nr. XVIII. Lehrgruben Nr. 59.

— — — Pfarrschule zu St. Matthäus am Ritterplatz 17.

— — — Pfarrschule zu St. Vincenz, Altbückerstr. 34.

Am 1. April, Nachmittags 2 Uhr: Nr. I. im Gymnasium zu St. Elisabeth.

— — — Nr. VIII. im Johannes-Gymnasium.

Am 20. April, Vorm. 8 und Nachm. 2 Uhr: Pensionsschule zu St. Ursula, Ritterplatz Nr. 16.

Am 21. April, Vorm. 8 und Nachm. 2 Uhr: Hedwigsschule zu St. Ursula, Ritterplatz Nr. 16.

Am 22. April, Vorm. 8 u. Nachm. 2 Uhr: Elementarschule zu St. Ursula, Ritterplatz Nr. 16.

Am 23. April, Vorm. 8 Uhr: Schule der Hedwigsschwestern, Rettungs-haus am Laurentiusplatz.

Am 26. April, Vorm. 8 Uhr: Dom- und Kreuzschule (Knabenschule), an der Kreuzkirche Nr. 8.

Am 27. April, Vorm. 8 Uhr: Pfarrschule zu St. Dorothea, Karm.-Kaserne.

* [Die Prüfungen der evangelischen Elementarschulen] finden in nachfolgender Ordnung statt:

Am 24. März: Vorm. Nr. 41 im Schullocal.

Am 25. März: Vorm. Nr. 46 im Schullocal; — Nachm. Nr. 45 im Schullocal.

Am 26. März: Vorm. Nr. 40 im Schullocal; — Nachm. Nr. 43 im Schullocal.

Am 27. März: Vorm. Nr. 39 im Schullocal; — Nachm. Nr. 42 im Schullocal.

Am 28. März: Vorm. Nr. 9 in der Armenhauskirche; — Nachm. Nr. 21 in der Armenhauskirche.

Am 30. März: Vorm. Nr. 4 im Elisabeth-Gymnasium; Nr. 7 in der Armenhauskirche; Nr. 11 im Magdalenen-Gymnasium; Nr. 13 in der Töchterchule am Ritterplatz; Nr. 15 im Schullocal; Nr. 19 in der Realchule z. h. G.; Nr. 33 in der ev. Mittelschule Nr. 1.

Nachmittag: Nr. 1 in der Realchule am Zwinger; Nr. 3 in der Magdalenen-Gymnasium; Nr. 5 im Magdalenen-Gymnasium; Nr. 6 ev. Mittelschule Nr. 1; Nr. 10 in der Realchule z. h. G.; Nr. 12 im Elisabeth-Gymnasium; Nr. 31 in der Armenhauskirche; Nr. 37 in Johanneum; Nr. 38 in der höheren Töchterchule in der Tzschirnstraße.

Am 31. März: Vorm. Nr. 8 im Schullocal; Nr. 17 im Elisabeth-Gymnasium; Nr. 18 in der Realchule z. h. G.; Nr. 22 in der Mittelschule Nr. 1; Nr. 24 im Johanneum; Nr. 25 in der Armenhauskirche; Nr. 27 im Magdalenen-Gymnasium.

Nachmittag: Nr. 2 im Elisabeth-Gymnasium; Nr. 14 im Magdalenen-Gymnasium; Nr. 20 in der Realchule am Zwinger; Nr. 22 in der ev. Mittelschule Nr. 1; Nr. 44 in der Realchule z. h. G.

Am 1. April: Vorm. Nr. 16 im Elisabeth-Gymnasium; Nr. 28 im Magdalenen-Gymnasium; Nr. 35 in der ev. Mittelschule Nr. 1.

Nachmittag: Nr. 26 in der Realchule z. h. G.; Nr. 44 in der ev. Mittelschule Nr. 1.

Die Prüfungen der 5- und 6klassigen Schulen beginnen des Vormittags um 8 Uhr, die der übrigen um 9 Uhr, des Nachmittags um 3 Uhr. Die Ausstellung der weiblichen Handarbeiten findet am Tage nach der öffentlichen Prüfung in den Klassenzimmern der resp. Schulen statt.

* [Sparkassen.] Einer amtlichen Zusammenstellung entnehmen wir nachstehende Resultate des Geschäftsbetriebs der preußischen Sparkassen für das abgelaufene Jahr. Ende 1872 belief sich die Zahl der stehenden Sparkassen a. städtische auf 453 und Kreiskassen auf 373, davon trafen auf den Regierungsbezirk Breslau 25 städtische und 5 Kreiskassen. Liegnitz 26 städtische und 6 Kreiskassen. Oppeln 10 städtische und 15 Kreiskassen.

Der Gesamtbestand des Vorjahrs betrug in Preußen 182,125,095 Thlr., dazu kamen neue Einlagen 83,625,795 Thlr., durch Zuschreibung von Zinsen 5,093,350 Thlr. Ausgabe durch zurückgezogene Einlagen 53,431,771 Thlr., so daß nach dem Jahresabschluß an Bestand verblieb 217,412,409 Thlr. — Der Bestand des Separationsfonds belief sich auf 1,526,232 Thlr., der des Reservefonds auf 12,760,225 Thlr. Die schlesischen Sparkassen hatten am Schlusse des Vorjahrs einen Bestand von 14,646,248 Thlr., einen Zuwachs a. durch neue Einlagen von 6,582,028 Thlr., b. durch Zuschreibung von Zinsen 425,430 Thlr. Die Ausgaben an zurückgezogene Sparen beließen sich auf 3,926,637 Thlr., so daß am Jahresabschluß ein Bestand von 17,727,069 Thlr. verblieb. An Reserve-Fonds waren vorhanden 1,649,490 Thlr.

— d. [Die General-Versammlung des Breslauer Credit-Bereins,] welche gestern Abend im Saale des „gelben Löwen“ tagte, wurde von Herrn Bräuer eröffnet. Nach einer längeren Discussion über die aufgestellte „Tagesordnung“ gab Herr Buchhalter Hennig den Rechenschaftsbericht. Darnach betrug die Einnahme im vergangenen Geschäftsjahr (vom 1. März 1873 bis zum 1. März 1874) rund 27,093 Thlr., die Ausgabe 26,110 Thlr., so daß ein Reingewinn von 982 Thlr. verblieb. Dem Kassirer wurde darauf Decharge erteilt und die zu zahlende Dividende nach einer lebhaften Debatte auf 6% festgestellt. Der übrige Theil des Reingewinns wurde teils zum Reiseverbaus geschlagen, teils zu Gratifikationen für einzelne Vereinsbeamte verwandt. Am Schlus der Versammlung fanden die Wahlen in den Vorstand und Ausschuß statt.

+ [Unglücksfall mit tödlichen Ausgang.] In dem Hause Seitengasse Nr. 1 a. an der Ecke der Matthiasstraße ereignete sich vorgestern ein recht bedauernswertes Unglücksfall. Das 1 Jahr alte Kind der dasebst wohnhaften unverheiratheten Auguste Jäschke trock am Abend in der Wohnstube umher, als es sich unvermuthet an der Ofenbank aufrichtete, und einen darauf stehenden Topf mit Kochendem Wasser umwarf, welcher Lebender sich auf das kleine Weinen ergoss. Leider wurden hierbei dem Kind Hals, Körper und Oberarme derartig verbrüht, daß es nach Verlauf von 36 Stunden unter den furchterlichen Qualen an den erlöschenden Brandwunden verschied. — Der 68 Jahr alte Lehrer Gottlob Jäschke aus Gaulau, Kreis Orlau, welcher wie bereits mittheilt, — am 18. Februar aus seinem Heimathdorf nach Breslau gereist war, um hier einen homöopathischen Arzt wegen eines

Laurahütte 162 $\frac{3}{4}$ — $\frac{1}{2}$ bez.; Oberschles. Eisenbahnbedarf 64 $\frac{3}{4}$ — 64 bez. u. Br.

Breslau, 20. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 10 $\frac{1}{2}$ — 11 $\frac{1}{2}$ Thlr., mittle 12 — 13 Thlr., feine 14 — 15 Thlr., hochfeine 15 $\frac{1}{2}$ — 16 Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße ruhig, ordinäre 11 — 13 Thlr., mittle 14 — 16 Thlr., feine 17 $\frac{1}{2}$ — 19 Thlr., hochfeine 20 — 21 $\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, ges. — Ctr. pr. März und März-April 63 Thlr. Br. April-Mai 62 $\frac{1}{2}$ — 7 Thlr. bezahlt und Gd., Mai-Juni 62 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., Juni-Juli 63 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., Juli-August 60 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., September-October 58 Thlr. Br. 57 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 84 Thlr. Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 70 Thlr. Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) ges. — Ctr. pr. März 56 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., April-Mai 57 Thlr. bezahlt und Gd., Mai-Juni —, September-October —. Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 84 Thlr. Br. Rüböl (pr. 1000 Kilogr.) matter, ges. — Ctr. loco 18 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br. pr. März und März-April 18 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 18 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt u. Br., Mai-Juni 18 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., September-October 20% Thlr. bezahlt. Spiritus (pr. 100 Liter a 100%) höher, ges. — Ctr. loco 18 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br. 23 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., pr. März und März-April 22 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., April-Mai 23 — 23 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Br. und Gd., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August 23 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd. und Br., August-September —. Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 20 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Br. 20 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. Gd. 3 inf.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 20. März. [Marktbericht über rohe deutsche Häute und Felle von Moritz Löbelath.] Das Marktgeschäft in rohen deutschen Häuten war im Allgemeinen ein höchst mittelmäßiges, dagegen zeigte sich in rohen Fellen ein recht lebhafter Verkehr.

In Rimbäumen war die Zufuhr gering und nur durch einige Posten Polnische leichte ca. 10 — 11 Pfundige Winterware vertreten, die 33 — 34 Thlr. per Ctr. brachten. Die bei hiesigen Händlern lagernden besseren Qualitäten fanden wegen der ungünstigen Gardepreise weniger Beachtung.

Nobhauten zeigten sich in einigen kleineren Böschinen Mittel- und geringer Ware Herzogthimer und Polnische Qualitäten, die sehr vernachlässigt, nur mit einem Rückslag von 10 — 15 pf. verkauft werden konnten.

Die Zufuhr in Kalbsellen war für einen Frühjahrsmarkt unbedeutend, außer auf dem Ordres gekauften und in feste Hände gekommenen ca. 5000 Stück Polnische Felle dürften die noch zugesetzten do. Schlesischen und Polnischen Felle in allem aus 6 — 7000 Stück angenommen werden. Der Verkehr war trotz der auswärtigen flauen Berichte hier lebhaft und sind selbst bei der ungünstigen Wintertrocknung alle größeren und kleineren Posten rasch aus dem Markt genommen worden. Es stellen sich bessere Qualitäten Schlesischer Felle 19 — 20 Sgr., Oberschlesische und Langfusige 16 $\frac{1}{2}$ — 17 $\frac{1}{2}$ Sgr., Polnische 17 — 18 Sgr. pro Pfund. Prima schwere, sowie Breslauer gute Stadtfelle in trockenen Qualitäten sind begehrte und werden mit 20 — 21 Sgr. pro Pfund bezahlt.

Der Markt in Schaffellen war ebenso lebhaft. Die aus unserer Provinz und aus dem Herzogthum Posen zugeführten ca. 10 — 12,000 St. do. Felle, sowie die auf hiesigen Lägern sich befindenden ca. 15 — 20,000 St. wurden durch das rege Geschäft und den vermehrten Begehr in fertigen Schaffellen zu etwas besseren Preisen rasch verkauft und brachten die verschieden Sorten und Qualitäten schwere Ware von jenseitiger Schlachtung 90 — 130 Thlr. pro 100 Stück. Hiesige Fleischherbäkelle pro Stück 2 Thlr.

In Lammfellern war bei sehr geringer Zufuhr fast gar kein Geschäft.

Breslau, 19. März. [Die Auction edler, außerschlesischer Buchtrinder.] welche Seitens einer großen Anzahl schlesischer Vereine für den Monat Mai hieselbst beabsichtigt war, ist auf die zweite Hälfte des September durch Beschluss der Vereinsbevollmächtigten vertagt. Maßgebend für diese Vertragung waren die in Holland jüngst ausgebrochenen Lungenfieche und die in Folge hieron Seitens der preußischen Regierung angeordnete Sperr der Grenze längs des Provinz Hannover, sowie der Umstand, daß der mehr und mehr zu Tage tretende Futtermangel in Verbindung mit den schlechten Aussichten, die unsere Fleischläge gewähren, eine rege Kauflust im Frühjahr nicht erwarten lassen. Unter dieser nach verschiedenen Richtungen äußerst ungünstigen Sachlage und im wohlverstandenen Interesse der provinziellen Rindviehzucht blieb kein anderer Ausweg, als der von der Commission einstimmig gewählte.

(Pand.)

[Preußische Hypothekenbank Spielhagen.] Die Direction hat dem Aufsichtsrath die Vertheilung einer Dividende von 9 $\frac{1}{2}$ Prozent auf die Aktionen der Preußischen Hypothekenbank für das Jahr 1873 vorgeschlagen.

[Deutsche Unionbank.] Die Direction wird, dem "B. B.-C." zufolge, in der nächsten ordentlichen Generalversammlung den Antrag mehrerer Aktionäre auf Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung, welche über die Frage der Kapitals-Reduction beraten soll, unterstützen.

[Der Silber-Coupon der Kronprinz-Rudolphs-Bahn.] Der Verwaltungsrath der Kronprinz-Rudolphs-Bahn hat in Abänderung eines früheren Beschlusses, sich dafür entschieden, den Coupon der Prioritäten auch im Auslande, und zwar an den Thalerplätzen in effectiven Thalern, einzulösen. Für die Prioritäten-Besitzer ist die Einlösung mit Goldauszahlung gleichwertig. Wenn der Verwaltungsrath gleichwohl hierin eine Unterscheidung trifft, so geschieht dies aus Gründen einer Art Rechtscautel. Die Verwaltung leistet den Wortsame der Priorität Genüge, will sich aber für künftig, wenn der Silberhalter außer Cours gesetzt sein wird, nicht präjudizieren.

[Bergrevier-Giathebung und Annahme der Muthungen betreffend.] Nachdem höhern Orts bestimmt worden ist, daß mit dem 1. April d. J. die Provinzen Preußen und Posen aus dem Bergrevier Görlitz, sowie die Kreise Gubran, Steinau, Wohlau, Trebnitz, Militsch-Trachenberg und Polnisch-Wartenberg des Regierungsbezirkes Breslau aus dem Bergrevier Waldenburg ausscheiden und zu einem neuen Bergreviere mit dem Wohnsitz des Revierbeamten in der Stadt Posen vereinigt werden sollen, ist dem mit Verwaltung dieses neuen Reviers beauftragten Kgl. Bergmeister v. Sobbe zu Posen auf Grund des § 12 des Berggesetzes vom 24. Juni 1865 vom 1. April d. J. die ausschließliche Annahme der Muthungen für den ganzen Umfang dieses Reviers übertragen worden.

Posen, 19. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Trübe. — Roggen etwas festler. Kündigungspreis. — Gefüldung 500 Centner. — März 60 $\frac{1}{2}$ G. Frühjahr 60 $\frac{1}{2}$ bez. u. G. April-Mai 60 $\frac{1}{2}$ G. Mai-Juni 60 $\frac{1}{2}$ bez. u. G. Juni-Juli 61 $\frac{1}{2}$ G. u. G. Juli-August 59 G. u. G. — Spiritus behauptet. Kündigungspr. — Ges. — Liter. März 22 $\frac{1}{2}$ — 22% bez. u. G. April 22 $\frac{1}{2}$ bez. u. G. April-Mai 22 $\frac{1}{2}$ bez. u. G. Mai 22 $\frac{1}{2}$ bez. u. G. Juni 22 $\frac{1}{2}$ bez. u. G. Juli 23 bez. u. G. August 23 bez. u. G. September 22 $\frac{1}{2}$ bez. u. G. October 22 bez. u. G. November 20 $\frac{1}{2}$ G. Loco Spiritus ohne Joch 21 $\frac{1}{2}$ G.

Frankfurt a. O., 18. März. [Messbericht 10.] Die Messe für baumwollene Waren und Garne war eine der mittelmäßigsten seit langer Zeit, da der Umtaz im allgemeinen sehr unbedeutend und solche Preise bei fertiger Ware waren in Folge der heruntergegangenen Garnpreise kaum zu erzielen. Bedruckte Kattune: in hellen, neuen, geschmackvollen Deffins war der Umtaz ledlich, welches Verhältniß bei den großen Vorräthen der Fabrikanten sowohl, als bei den Zwischenhändlern gar nicht in Betracht zu ziehen ist. Man hofft auf eine Steigerung der Garnpreise, an der auch Kattune in reicher oder bedruckter Ware partizipiren müssen. Schlesische baumwollene Waren sind ziemlich begehrte geblieben und die allgemeinen Stapelartikel als: Futterzeug, blaue Nessel u. dgl. m. hatten genügenden Absatz, obgleich die vorhandenen Engroskäufer wenig leisteten und das Hauptgeschäft nur von Detailisten ausgeführt wurde. Schlesische baumwollene Hosenzuge sandten, wie sehr natürlich, der Jahreszeit angemessen, lebhafte Bezeichnung, obgleich bessere und schwere Qualitäten in hellen Deffins vernachlässigt blieben. Dunkle Carres und schön getreifte Hosenzuge in schwerer Ware blieben beachtet und schwarz-weiße Deffins waren wie immer bevorzugt. Die vorhandenen Einkäufer waren aus dem Norden Deutschlands, Ost- und Westpreußen, Mecklenburg und einige aus Holland. Parochende, rohe Nessel, Shirts und bedruckte baumwollene Taschenfutter gingen nach Wunsch, obgleich die obwaltenden so mühslichen Geld- und Creditverhältnisse, nach jeder Richtung sich geltend machten. Allerdings war der Umtaz im allgemeinen befriedigend und ein Preisauflage bei fertiger Ware war eben so wenig plausibel als bei den notierten Aufträgen zu erreichen.

Julius Kornick.

Concurs-Größenungen.

1) Ueber das Gesellschafts-Vermögen der Kaufleute George und Michael Bartels, in Firma: Gebrüder Bartels zu Dillit. Zahlungseinstellung: 12. März. Einstweiliger Vermwalter: Kaufmann M. Hödel. Erster Termin: 27. März. 2) Ueber das Vermögen der Witwe Johanna Bendorf, geb. Selig, zu Magdeburg. Zahlungseinstellung: 25. Februar. Einstweil. Vermwalter: Kaufmann Chilo Faber. Erster Termin: 25. März. 3) Ueber das Vermö-

gen der Wildunger Zuckersfabrik Aktien-Gesellschaft zu Wildungen. Erster Termin: 12. Juni.

General-Versammlungen.

[Schlesische Immobilien-Aktion-Gesellschaft.] Ordentliche Generalversammlung am 8. April in Breslau. (Vergl. Ans.)

[Oberschlesische Eisenwalzwerk-Aktion-Gesellschaft.] Ordentliche Generalversammlung am 7. April in Rybnit. (S. Ans.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 18. März. [Werbesserter Rückkauf.] Zwei Chepaare, der Pfandleiber August Karl Radov nebst Frau und die Brauer Karl Reinhold Herrmann Böhm eben Cheleute, sämlich zu Breslau wohnhaft, stehen heute vor der Criminal-Deputation des hiesigen t. Stadtgerichts unter der Anklage des wiederholten Betruges resp. der Beihilfe bei demselben. Der ersten Angeklagte, der Ehemann Radov, betreibt hier ein Ein- und Rückkaufsgeschäft, bei welchem der Betrieb in der Weise zu geschehen pflegt, daß er den Verkäufern Scheine, welche mit seinem Namen versehen sind, ausstellt, auf welchen den Käufern der Rückkauf der gekauften Gegenstände gegen Rückzahlung des Kaufpreises, sowie von 2 Sgr. pro Thaler und Monat vorbehalten wird. Auf dem Scheine ist außer dem verkaufen Gegenstand auch noch der dafür gezahlte Preis, sowie die Zeit, während welcher der Rückkauf vorbehalten, resp. zugelassen ist, angegeben. Im Anfang dieses Jahres befand sich nun der Angeklagte Radov im Besitz verschiedener, bereits verfallener, also von den betreffenden Käufern nicht zurückgekauften Sachen und es war ihm nun darum zu thun, diese Sachen möglichst thener loszuwerden. Zu diesem Zwecke machte er folgende Manipulation: Er füllte eine Anzahl von Rückkaufsscheinmarken dadurch aus, daß er die Bezeichnung beliebig von ihm herausgesuchter, bereits verfallener Gegenstände auf den Schein setzte, ferner einen den wahren Werth der Gegenstände weit übersteigenden Kaufpreis resp. Verkaufspreis in den Schein eintrug und die letzten mit einem beliebigen Datum, sowie mit einer beliebigen Nummer verfaßt ist, absolut nicht übereinstimmen.

Hierbei war seine Chefrau insofern mitschuldig, als sie öfters ihrem Ehemann zuredete, einen möglichst hohen Preis auf die Scheine zu setzen. Diese wurden nun an die mitangestellten Böhm'schen Cheleute gegeben, welche die Scheine unter verschiedenem Vorwiegeln hier und da an den Mann brachten. Schr. oft war der Name der Frau Böhm, als der ursprünglichen Verkäuferin auf den Scheinen notirt und benutzte dies die Böhm dazu, den guten Zustand der angeblich von ihr selbst aus Noth oder aus anderen zwangenden Gründen an Radov verkauften Gegenstände den Käufern der Scheine glaubhaft zu machen. Für ihre Bemühungen erhielt die Böhm von dem Angeklagten außer den ihr gezahlten Preisen für die Scheine, falls die Leute demnächst die auf den Scheinen notirten Sachen gegen Zahlung des Rückkaufpreises bei Radov abholten, noch den Zuschlag von 2 Sgr. pro Monat und Thaler. Auch empfing sie von Radov ein schwarzmarmetenes Jaquet und ein rot und schwarz farriertes Kleid. Sobald sich nun die von der Frau Böhm oder deren Ehemann, welcher gleichfalls bei dem einträchtigen Geschäft half, überlisteten Käufer mit ihren Scheinen im Radov'schen Locale einfinden, bestand Radov darauf, daß der betreffende Käufer zuerst, als vor Beleidigung der auf den Scheinen notirten Gegenstände, den Preis zahle, indem er behauptete, es sei dies bei ihm Geschäftsgebrauch. Erst nachher händigte er die weit über ihren Werth in den Rückkaufsscheinen bezeichneten Gegenstände aus. Zur Untersuchung sind folgende Fälle gezogen:

1) Am 26. Mai d. J. kam die vereheliche Böhm zu der verhältnischen Hausbesitzer Hed, hier, erzählte der selben, daß sie früher in besseren Verhältnissen verhältnissen sich befunden habe, jetzt aber zurückgekommen und daher genötigt gewesen sei, eine Anzahl ihrer Sachen im Ein- und Rückkaufsgeschäft des Radov zu verkaufen. So habe sie auch ein dunkelrothes Kleid am 7. März an Radov für 7 Thlr. verkaufen müssen und sei ihr der Rückkauf des Kleides bis zum 7. Mai gegen Zahlung des Kaufpreises und 2 Sgr. pro Thaler und Monat Zuschlag gestattet. Sie zeigte der Frau Hed zugleich den von Radov aus gestellten Schein Nr. 1159, auf welchen die Böhm als Verkäuferin des auf dem Schein notirten Kleides fälschlich angegeben war und nach welchem der unter dem 7. März d. J. ausgestellte Schein am 7. Mai desselben Jahres ungültig wurde. Nachdem dann die Böhm der Frau Hed noch versichert hatte, daß das Kleid fast neu sei, außerdem eine Wiener Taille, einen großen Schopf, seideine Fransen und weite Ärmel habe, kaufte die Frau Hed den Schein für 15 Sgr., indem sie der Angeklagten Böhm noch erklärte, sie wolle diefer die mebrgeforderten 15 Sgr. noch nachzahlen, falls das Kleid mehr werth sei. Demnächst begab sich Frau Hed zu Radov und erhielt von diesem nach Zahlung von 7 Thlr. u. 28 Sgr. Zuschlag ein seidenes Kleid eingeschändigt, welches inzwischen alt und gefliest war, auch weder Schopf noch Taille hatte. Als ursprüngliche Verkäuferin ist dann die vereheliche Anna L. ermittelt worden, welche dasselbe am 17. Januar d. J. für 4 Thlr. an Radov verkauft hatte. — 2) Ende März oder Anfang April d. J. bot die vereheliche Böhm der Chefrau des Restaurateurs Marx hieselbst vier von Radov ausgestellte Rückkaufsscheine zum Kauf an, von denen drei wieder den Namen der Frau Böhm als Verkäuferin trugen, während der vierte gar keine Bezeichnung des Verkäufers trug. Auch hier wurde das schwindelhafte Manöver wiederholt. Die Böhm erklärte der Frau Marx, sie habe aus Noth die auf den Scheinen bezeichneten Sachen verkaufen müssen und erhielt von ihr als Kaufpreis der Scheine 2 Thlr. 25 Sgr. Mit den Scheinen begab sich der Ehemann der Frau Marx am 5. Mai d. J. zu Radov und erklärte ihr, den er in seinem Geschäftslöchle antraf, daß er die auf den Scheinen verzeichneten Gegenstände einzölen wolle. Hierauf entgegnete Radov, Marx solle das Geld aufzählen. Als indessen dieser sich dessen weigerte und zunächst die einzuhörenden Sachen zu bezeichnen wünschte, wurde ihm das von Radov unter dem Vorbehalt verweigert, daß das in seinem Geschäft nicht Brauch sei. Infolge dessen entfernte sich Marx ohne die Sachen einzulösen. Auf den Scheinen befanden sich ganz willkürliche Preisangaben, die sich sämlich unter den von Sachverständigen als angemessen angegebenen hielten.

3) Anfang April d. J. bot die Angeklagte Böhm der verhältnischen Restaurator Wiczorek einer von Radov gleichfalls angefertigten Rückkaufsschein zum Kauf an, indem sie derselben vorwiegerte, daß sie den auf den Scheinen notirten Gegenstand, nebstlich ein Altlastomaßgebeck aus Noth habe verkaufen müssen. Der Schein müßte in den nächsten Tagen verfallen, Inhalt dessen Gedek von der Böhm an den Radov für 12 Thlr. verlauten worden war. Die Wiczorek ließ sich überreden, kaufte der Böhm den Rückkaufsschein für 10 Sgr. ab und erklärte zugleich, daß sie der Böhm noch Geld nachzahlen werde, wenn das Gedek einen höheren Werth haben würde. Die Wiczorek ließ danach die Sachen durch ihre Schleiferin, Auguste Herrmann bei Radov abholen, der die derselben gegen Zahlung von 13 Thlr. 18 Sgr. auch aufwartete. Als die Sachen demnächst taxirt wurden, hatten sie nach dem Gutachten des Sachverständigen einen Werth von höchstens 6 — 7 Thalern. Da das Gewebe der Gedek so schlecht war, daß die Frau Wiczorek dieselben in ihrer Wirtschaft nicht verwenden konnte, so machte sie den Versuch, die Gedek bei Radov für 8 — 9 Thalern wieder zu verkaufen. Derselbe bot indessen ihr nur 3 Thaler, so daß sie die Sachen sich behalten mußte.

4) Im Anfang März d. J. hatte der Angeklagte Brauer Böhm den Angeklagten Radov kennen gelernt. Mit dessen Einverständniß sagte ihm die Chefrau Radov, daß in ihrem Rückkaufsgeschäft eine Anzahl Sachen verfallen sei und fragte den Böhm, ob er keinen Käufer für diese Sachen wisse sowie ob er gegen den Preis der Scheine bei deren Verkauf an Radov sowie Lieferung des Zuschlags von 2 Sgr. pro Thaler und Monat die Weiterveräußerung übernehmen wolle. Böhm bejahte diese Frage und nun stellte Radov im Einverständniß mit seiner Chefrau zur Erleichterung des Verkaufs der bereits längst verfallenen Sachen neue Rückkaufsscheine aus, auf welchen er ein beliebiges Datum, sowie eine beliebige Verfallzeit und endlich einen Preis der angeblich bei ihm verkauften Sachen eintrug, welcher von der Chefrau Radov angegeben war und dem wahren Werth der Sachen nicht entsprach. Böhm, der wußte, auf welche Weise diese Scheine entstanden waren, übergab einen derselben dem Mitangestellten Marjan, welchen er auch von dem Sachverhalt unterrichtete und der trocken dem Böhm auf dessen Aufforderung ver sprach, den Schein an den Mann zu bringen. In der That bot nun Marjan der verehelichen Kreisnehmer Hein den von Böhm erhaltenen Rückkaufsschein, welcher über 4 große leinene Deckbettbezüge, zehn leinene Kopfkissenbezüge und ein leinenes Bettlutt lautete, zum Kauf an. Die Frau Hein ging darauf ein und zahlte für den Schein an Marjan 15 Sgr. Um sie den Kauf des Scheins zu bewegen, hatte Marjan ihr vorgezeigt, daß die vorgenannten, auf dem Schein notirten Sachen, welche nach Inhalt des Scheins an Radov für 9 Thlr. 15 Sgr. verkauft worden waren, von ihm selbst bei Radov verkaft und noch völlig neu, ja sogar ungebräucht waren. Mit dem erkauften Schein begab sich nun Frau Hein noch an denselben Tage in das Geschäft des Radov, traf daselbst dessen Chefrau an, zeigte den Schein vor und bat, die Sachen, über welche derselbe lautete, vorzuzeigen. Frau Radov indessen, dem Geschäftsprinzip ihres Mannes gemäß, verweigerte die Vorgelegung der Sachen vor der Zahlung des Preises, welcher auf dem Schein angegeben war. Frau Hein erhielt daher erst, nachdem sie den angeblichen Preis von 9 Thlr. 15 Sgr. Zuschlag

gezahlt hatte, die Sachen ausgehändigt. Sie bemerkte sie jedoch, daß die Wäsche nicht nur neu, sondern bereits vielfach gebraucht war und höchstens einen Werth von 7 Thlr. hatte. Sie verlangte deshalb ihr Geld zurück und wollte die Sachen zurückgeben, indessen wurde dies von der Frau Radov sowohl als von deren Ehemann sofort abgelehnt, welcher letzterer insbesondere erklärte, daß das nicht mehr gebe.

5) Im März d. J. bot der Angeklagte Böhm in dem Schanklocale von Kar hieselbst der vermittelten Lohnfahrerbesitzer Thella Fink einen Rückkaufsschein, den er von Radov erhalten und welchen dieser, über bereits verfallene Gegenstände neu ausgestellt und mit der ganz willkürlichen Preisnotiz „4 Thlr. 8 Sgr.“ versehen hatte, zum Kauf an. Die vermittelte Fink faute den Schein gegen Zahlung von 5 Sgr., nachdem der Angeklagte Böhm ihr noch versichert hatte, daß das bei Radov verkaft Kleid ein gutes sei. Als die Fink demnächst das Kleid bei Radov gegen Zahlung von 4 Thlr. 16 Sgr. ausgelöst hatte, ergab sich, daß dasselbe bereits defect, zum Theil ausgebessert und beschmutzt war. Der wahre Werth des Kleides betrug nach Schätzung des

richtig definiert. Das „Journal officiel“ reproduziert den betreffenden Passus aus der Mac Mahon’schen Rede vom 4. Februar, worin er erklärt, die durch den Beschluß der souveränen Nationalversammlung gesetzlich hergestellte Ordnung der Dinge aufrecht zu erhalten.

London, 20. März. „Times“ zufolge ist ein bestredigender Abschluß der Verhandlungen zwischen Sadit Pacha und den Contrahenten der Anleihe von 1873 erzielt worden. Die Bedingungen, unter denen die Geldmittel zur Zahlung des April-Coupons der türkischen Regierung angeboten wurden, sind weniger lästig, wie bei früheren Verhandlungen.

„Daily News“ zufolge wird die Regierung die gefangenen Fenier nächstens freilassen. Die erste Truppenabteilung, von der Goldküste kommend, schifft heute in Portsmouth aus.

London, 20. März. Beide Parlamentshäuser hielten Sitzung zur Beratung des Erlasses einer Adresse auf die Thronrede. Im Oberhause beantragte Lothian und befürwortete Cadogan die Adresse. Somerset griff hierbei Gladstone’s irändische Politik an, welche das Königreich zu zerstören drohte. Selborne vertheidigte Gladstone. Derby wies darauf hin, daß die Vermählung des Herzogs von Edinburgh politisch nicht unwichtig sei. Die Adresse wurde schließlich angenommen. Im Unterhause brachte Stirling und unterstützte Galenber die Adresse. Cullagek beantragt ein Adressamendment, welches beauftragt, Maßregeln zur Abstellung der Hungersnoth in Bengalen zu treffen. Gladstone sucht das Verhalten des früheren Cabinets zu rechtfertigen; er werde dem Vorgehen der gegenwärtigen Regierung keine Schwierigkeiten bereiten. Disraeli spricht gegen die Annahme des Amendments, weil es unnötig sei. Das Amendment wurde hierauf zurückgezogen.

*) In der uns zugegangenen Depesche des „W. T. B.“ war klar und deutlich geschrieben: „Die Vernichtung Edinburg’s“. D. R.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff’s Telegr.-Bureau.)

Paris, 20. März. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] Orig. Dep. d. Bresl. Btg. Bresl. Rente 59, 70. Neuße 5pt. Anleihe 1872 94, 65. d. 1871 —. Italiener 5pt. Rente 62, 05. d. Tabats-Aktion 787, —. Österreichische Staats-Eisenbahn-Aktion 71, 50. Neue d. —. d. Nordwestbahn —. Lombardische Eisenbahn-Aktion 335, —. d. Prioritätsbahn 248, —. Türken de 1865 41, 55. d. de 1869 267, —. Türkenloose 105, 50.

Paris, 20. März. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 59, 80. Anteile 1872 94, 75. d. 1871 —. Italiener 61, 97. Staatsbahn 718, 75. Lombarden 332, 50. Türken —.

London, 20. März. [Anfangs-Course.] Consols 92, 03. Italiener 61, 50. Lombarden 13, 07. Amerikaner 106, 50. Türken 41, 05. Wetter: regnerisch.

Hamburg, 20. März. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Lenden) fest, per März 247, April-Mai 258. — Roggen (Termin-Lenden): rubig, per März 188, April-Mai 186. — Rüben: matt, loco 62, Mai 61.

Spiritus höher, per März 57, April-Mai 57, Aug.-Septbr. 58, —. Wetter: —.

Paris, 20. März. [Getreidemarkt.] Rüböl: März 81, 25. März-August 83, 75. September-Debr. 85, 50. Rüböl: März 74, 75. d. April 74, 75. Mai-August 74, 75. Rüböl: Spiritus: März 64, 50.

— Weizen: März 36, 50. Mai-August 36, —. Wetter: bedeckt. —

Berlin, 20. März, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Aktion 137. Staatsbahn 191, 50. Lombarden 88. Italiener 61, 50. Türken 40, 50. 1860er Lose 95, 50. Amerikaner 100, 50. Rumänen 42, 50. Münchner Lose 96, 50. Galizier 105, 50. Silberrente 66, 50. Papierrente 62, 50. Dortmunder 58. Discontocom. —. Provinzialöle. —. Fest.

Berlin, 20. März, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Aktion 136, 50. 1860er Lose 95, 50. Staatsbahn 191, 50. Lombarden 87, 50. Italiener 61, 50. Amerikaner 100, 50. Rumänen 42, 50. Papierrente —. Discontocom. —. Dortmund —. Laura —. Rüböl: —.

Weizen: April-Mai 86, Sept.-Octbr. 81. Roggen: maectr. April-Mai 62, 50. Mai-Juni 61, 50. Sept.-Octbr. 57, 50. Rüböl: flan. April-Mai 19, 50. Mai-Juni 19, 50. Sept.-Octbr. 21, 50. Spiritus: ermatend. März 22, 22. April-Mai 22, 25. August-September 23, 18. Hafer: April-Mai 61, Juni-Juli 59, 50.

Stettin, 20. März. (Orig. Dep. d. Bresl. H.-Btg.) Weizen: Fest, per Frühjahr 84, 50. Mai-Juni 84, 50. September-October 80. Roggen: per Frühjahr 60, 50. Mai-Juni 59, 50. September-October 57. Rüböl: per Februar 18, 50. Herbst 20, 50. Spiritus fest, per loco 22, 50. April-Mai 22, 50. Juni-Juli 23, 50. August-September 23, 50. Petroleum, Herbst 14, 50. Rüböl, März —.

Berlin, 20. März. [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 16 Min.		Cours vom 20.	
Cours vom 20.	19.	Bresl. Maller-B. B.	91, 50
Oester. Credit-Aktion	135, 50	136	191, 50
Oester. Staatsbahn	190, 50	191, 50	161, 50
Lombarden	87, 50	87, 50	60, 50
Schles. Ban Verein	113, 50	113	90, 50
Bresl. Discr. tobant	77, 50	77, 50	89, 50
Bresl. Vereinsbank	91, 50	91, 50	93, 50
Bresl. Wechslerbank	70	69, 50	90, 05
do. Prod. Wechslerb.	68	68	93, 03
do. Mallerbank	77, 50	76	93, 03

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.	
1 proc. preuß. Anl.	103, 50
2 proc. Staatsbahn	92, 50
Bozner Pfandbriefe	93, 09
Lombarden	66, 50
Oester. Silberrente	62, 50
Oester. Papier-Rente	40, 50
Türk. 5% 1865 Anl.	40, 50
Italienerische Anleihe	61, 50
Böhm. Liquid-Pfandbr.	67, 50
Ruman. Eisen-Oblig.	42, 50
Oberschl. Litt. A.	159, 50
Moritzbille	159, 50
Breslau-Freiburg	101, 50
R. O. Ufer-St. Action	120, 50
R. O. Ufer-St. Bavar.	119, 50
Berl. Weißgerber	88
Bergisch-Märkische	94, 50

Köln-Mindener	130, 50	129, 50
Galizier	105, 50	104, 50
Ostdeutsche Bank	76	76
Disconto-Commandit	151	152
Darmstädter Credit	144, 50	144, 50
Dortmunder Union	57	57
Kramsta	98, 50	98, 50
London lang	—	6, 21, 50
Paris kurz	—	80, 50
Wien kurz	55	55
Waggonfabrik Linke	50	50
Oppelner Cement	60	60
Ber. Vt. Delfabriken	68	—
Schles. Centralbank	69	69, 50

Wien, 20. März. [Schluß-Courte.] Geschäftsstille.
20. 19.

Rente	69, 55	69, 75
National-Anlehen	73, 75	73, 80
1860er Lose	103, 50	103, 50
1864er Lose	138, 20	138, 50
Credit-Aktion	229, —	229, —
Nordwestbahn	185, 50	186, —
Nordbahn	208, 75	209, 50
Anglo	136, —	137, 25
Franco	39, 25	39, 50

Staats-Eisenbahn	321, —
Action-Certificate	320, —
Lomb. Eisenbahn	149, 50
London	111, 75
Galizier	235, 75
Unionsbank	128, 25
Krahnecheine	166, —
Rapoleondör	8, 92
Boden-Credit	—

20. 19.
20. 19.

Newyork, 19. März, Abends 6 Uhr. [Schluß-Courte.] Höchste Notirung des Goldgros. —, niedrigste 5%. Goldgros. 12. Wechsel auf London in Gold 4, 84. Bonds de 1885 120, 50. 5% fund. Anleihe 114, 50. Bonds de 1887, 119, 50. Erie 43, 50. Baumwolle in Newport 16, 50. do. in New-Orleans 16, 50. Raff. Petroleum in Newyork 14, 50. Raff. Petroleum in Philadelphia 14, 50. Mehl 6, 40. Rother Frühjahrsweizen 1, 56. Raff. Rio 23, 50. Habanah-Jüder 7, 50. Getreidefracht 10, 50.

Newyork, 19. März, Abends 6 Uhr. [Schluß-Courte.] Höchste Notirung des Goldgros. —, niedrigste 5%. Goldgros. 12. Wechsel auf London in Gold 4, 84. Bonds de 1885 120, 50. 5% fund. Anleihe 114, 50. Bonds de 1887, 119, 50. Erie 43, 50. Baumwolle in Newport 16, 50. do. in New-Orleans 16, 50. Raff. Petroleum in Newyork 14, 50. Raff. Petroleum in Philadelphia 14, 50. Mehl 6, 40. Rother Frühjahrsweizen 1, 56. Raff. Rio 23, 50. Habanah-Jüder 7, 50. Getreidefracht 10, 50.

Breslau, den 8. März 1874.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmungen über Clasification der Reserve und Landwehr-Mannschaften rücksichtlich ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse (Viel. 3 zu der Verordn. vom 5. September 1867, betreffend die Organisation der Landwehrbehörden und die Dienstverhältnisse der Mannschaften des Beurlaubtenstandes) wird hierdurch bekannt gemacht, daß die permanenten

Mitglieder der unterzeichneten Commission zum Behufe der Entscheidung über die Gesuche um einstweilige Zurückstellung bei etwa eintretender Mobilisierung der Armee, am 25. April c. ihre nächste Sitzung halten werden. Diejenigen in hiesiger Stadt w. id. in den vormaligen ländlichen Orts

Neue Synagoge.

Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, Sonntag den 22. d. Mts.

Festgottesdienst.

Beginn Punkt 10 Uhr.

Die Synagogen-Commission.

Synagoge zum Storch.

Die gottesdienstliche Feier am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers findet Sonntag den 22. d. Mts. nach Beendigung des Morgengottesdienstes statt.

[4199]

Die Synagogen-Commission.

Am 21. h. m. Souper der Landwehr-Offiziere im Café restaurant.

[4203]

Höhere Töchterschule, Neue-Taschenstraße 28.
Der neue Cursus in allen 7 Klassen beginnt den 13. April.

[3337]

Clara Breyer, Vorsteherin.



Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. April v. J. wird die Strecke der Breslau-Mittelwalder Bahn zwischen Camenz und Frankenstein dem öffentlichen Verkehr übergeben und von diesem Tage ab bis auf Weiteres folgender Fahrplan für die Personen-Beförderung in Kraft treten:

	Vorm.	Borm.	Nachm.
Frankenstein . . .	Afgang 5,48	11,19	6,14
Camenz . . .	Ankunft 6,9	11,40	6,35
Camenz . . .	Afahrt 9,6	3,51	9,27
Frankenstein . . .	Ankunft 9,21	4,12	9,48

Breslau, den 14. März 1874.

[4231]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Oberschlesische Eisenbahn.

"Chamottsteine, — Ziegel und Mörtel" werden im Schlesisch-Ober-Ungarischen Verbande vom 1. April cr. ab zu den Frachtzälen der Klasse G befördert.

[4230]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Oberschlesische Eisenbahn.

Von 1. April cr. ab tritt zum Verband-Tarif zwischen der Oberschlesischen und königlichen Ostbahn ein vierter Nachtrag mit directen Frachtzälen für die Beförderung von gebrannten Kalk in Kraft.

[4232]

Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Rechte Oder-User-Eisenbahn-Gesellschaft.

Submission auf Ziegeln.

Verblend-Ziegeln.	Mauer-Ziegeln.
Für Bahnhof Mochbern bei Breslau	33,000
" Oderthor-Bahnhof	45,000
Zusammen	78,000
	Stück.
	160,000
	Stück.

Termin zur Offerten- und Proben-Abgabe der 26. März cr. bis Abends 6 Uhr. Bedingungen sc. sind im Bauamt-Bureau (Oderthor-Bahnhof hier-selbst) einzusehen.

[4197]

Breslau, den 17. März 1874.

Das Bau-Mit.

Im Verlage von Breitkopf & Härtel in Leipzig erschien soeben:

[4227]

Centralblatt für Chirurgie.

Herausgegeben von

Dr. L. Lesser, Dr. M. Schede, Dr. H. Tillmann.

Erster Jahrgang. Nr. 1.

Probenummern gratis durch

Max Cohn & Weigert,
Buchhandlung, Zwingerplatz 1.

Oberschlesische Eisenwalzwerk-Aktion-Gesellschaft.

Die Aktionäre werden hierdurch zu einer ordentlichen Generalversammlung auf Dienstag den 7. April Vormittags 8 Uhr im Hotel Swierklaniec zu Rybnik D.-Schl. eingeladen.

Tages-Ordnung:

- 1) Bericht der Direction über die Gesellschaftslage unter Vorlegung der Bilanz und der Decharge der Revisoren laut § 37 des Statuts.
- 2) Neuwahl für ein auscheidendes Aufsichtsraths-Mitglied.
- 3) Wahl zweier Rechnungs-Revisoren pro 1874.
- 4) Abänderung des § 13 des Statuts.

Die Eintrittskarten zu dieser Generalversammlung können bis zum 6. April Abends 6 Uhr einschließlich gegen Depositionierung der Aktionen oder der Königlichen Bank-Depositionsscheine bei der Casse der Gesellschaft in Paritzschowitz bei Rybnik D.-Schl. oder auch bis Sonnabend den 4. April Abends 6 Uhr bei J. Manroth, Bankgeschäft, Berlin, alte Leipziger Straße Nr. 12, in Empfang genommen werden.

Berlin, den 19. März 1874.

[1308]

Der Aufsichtsrath.

Für Sprit- und Liqueur-Fabriken
empfehlen wir chemisch-reine Destillir- und Raffinir-Kohle
zu sozialen Preisen.

[2682]

Gebrüder Loewy, Creuzburg, Oberschlesien. Büttnerstraße 7.

Concurs-Großöffnung.

Über den Nachlass des Kaufmanns Carl Wunderlich in Breslau, in Firma: Schlesisches landwirthschaftliches Central-Comptoir Carl Wunderlich, ist heute Mittags 12 Uhr der gemeine Concurs eröffnet worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ferdinand Landsberger hier selbst, am Waldenstr. Nr. 4, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 31. März 1874, Mittags 12 Uhr, vor dem Commisarius Stadt-Richter Dr. George im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorbrüche über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrung haben, oder welche ihm etwas ver schuldet, wird aufgezeigt, nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 25. April 1874

einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Wandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandsachen nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 25. April 1874

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungsrats-Personals

auf den 20. Mai 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commisarius Stadt-Richter Dr. George im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Fällen mit der Verhandlung über den Accord versfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 1. August 1874

einschließlich festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 24. September 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commisarius Stadt-Richter Dr. George im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Parise bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Alten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Belehrung fehlt, werden die Justizräthe Poser, Höft, Hirsch und Frankenfel zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 20. März 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[503]

Bekanntmachung.

Zu dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Josef Türkheimer hier selbst haben:

- 1) der Moritz Gläcksmann hier eine Wechsel-Forderung von zusammen 770 Thlr.
- 2) der Vorschubverein, eingetragene Genossenschaft hier, eine Wechsel-Forderung von 54 Thlr. 17 Kre. 6 Pf. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf den 1. April 1874, Nachmittags 12½ Uhr, vor dem unterzeichneten Commisarius im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wobon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gelegt werden.

Breslau, den 17. März 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.
Commissar des Concurses.

Fürst.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1164 das Erlöschene der Firma M. A. Hillmann

hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 17. März 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre werden hierdurch zu der am Mittwoch den 8. April c. Nachmittag 4 Uhr in unserem Geschäftslocal Ohlauerstr. Nr. 55 stattfindenden ordentlichen

General-Versammlung.

[4222]

ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

- 1) Erstattung des Geschäfts-Berichtes pro 1873.
- 2) Bilanz und Beschlusssatzung über Gewinn-Verteilung.
- 3) Ertheilung der Decharge.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind diejenigen Actionäre berechtigt, welche nach § 24 unseres Statuts ihre Actien, resp Interims-Scheine bis zum 1. April c. unter Beifügung doppelter Verzeichnisse bei unserer Casse deponirt haben.

Breslau, den 19. März 1874.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths.
Friedlaender.

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher u. Wäschnerinnen

ist die

franz. Königl. ausschl. priv.

Waschmethode

des Franz Palme in Trautenau, Böhmen,

in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manner, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragörber voll Wäsche, ob bunte oder weiße, und nur durch ein einziges Mal leichtes Durchwaschen von einer Person ganz tadellos, wie gebleicht, ohne Waschmaschine und bei noch so geringem Rütteln Abends, ohne Soda oder Lauge und sonstige scharfe, ätzende Präparate, welche ganz unbedenklich sind und die Hände und Wäsche reinen, mit jedem reinen Brunn- oder Flusswasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Waserglas.

Denjenigen P. L. Hausfrauen, welche gesonnen sind von meinem Recept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, daß bei jeder Wäsche wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt, meine Methode ganz sicher geeignet ist, siehe in Anwendung zu bringen.

Die Vorrichtung nach meinem Recept, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 1 Thlr. Pr. Cr. kostet, bewährt sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert, und viel Zeit erparlt wird, im Entgegenhale der sonstigen üblichen Wäschewandlung.

Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichtet kann, einem jeden P. L. Besteller das mir geänderte Honorar von 1 Thlr. Pr. Cr. zurückzustellen, wenn in meinem gesendten Recept, welches bei 2- oder 3maligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen

scharfen Ingredienzen gefunden werden.

Die Vorrichtung nach meinem Recept, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 1 Thlr. Pr. Cr. kostet, bewährt sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert, und viel Zeit erparlt wird, im Entgegenhale der sonstigen üblichen Wäschewandlung.

Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichtet kann, einem jeden P. L. Besteller das mir geänderte Honorar von 1 Thlr. Pr. Cr. zurückzustellen, wenn in meinem gesendten Recept, welches bei 2- oder 3maligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen

The Singer Manufacturing Company, New-York,

grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt;

ist im Besitz von mehr als 100 der höchsten Auszeichnungen; dieselbe fabrierte und verkauft bis Ende Juni dieses Jahres bereits



Ueber Eine Million Nähmaschinen

für den Familien-Gebrauch, Weißnäherei und alle gewerblichen Zwecke.

Die General-Agentur der Singer Manufacturing Co. für Nord- und Mittel-Europa.

G. Neidlinger, Breslau, 2, Ring 2.

Um es auch Denjenigen zu ermöglichen, sich eine Original Singer Maschine anzuschaffen, welche im Besitz von nachgemachten oder anderen Systemen sind, hat sich die Singer Manufacturing Co. veranlaßt gefunden, solche gegen Original Singer Maschinen einzutauschen und in Zahlung zu nehmen.

[3513]

Breslauer Consum-Verein.

Der Verein hat seine 17. Verkaufsstelle im Hause **Matthias-Straße Nr. 90**

eröffnet. Anmeldungen neuer Mitglieder werden dort, wie in allen anderen Verkaufsstellen entgegen genommen. Die Mitgliedschaft wird durch einmalige Zahlung von 12 Sgr. erworben.

(H. 2839) [4215]

Die Direction.

Eichen-Rinde-Verkauf.

Zum meistbietenden Verkauf von circa 200 Centnern Eichen-Spiegel-Rinde aus dem Kämmerer-Hof zu Schlaupé steht Termin auf

Donnerstag den 26. März cr.

Vormittags 11 Uhr

im Dominal-Kretscham zu Schlaupé an, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

[4219]

Neumarkt, den 10. März 1874.

Der Magistrat.

Neueste Erfindung

vom größten Interesse für Hausfrauen, Wasch-Anstalten, Plätterinnen u. s. w.

F. Schmidt's Berliner präparierte Glanz-Elastic-Stärke.

Durch diese vollständig zum Gebrauche mit allen Zuthaten verfahene Stärke ist einem längst gesuchten Bedürfnisse abgeflossen, indem jede Käuferin im Stande ist, Oberhemden, Krägen, Manchetten u. wie neu herzustellen; die Wäsche wird blendend weiß, erhält einen prachtvollen Glanz, Steifheit und Elastic. Bei den bedeutendsten hiesigen Wäschefabriken in Gebrauch.

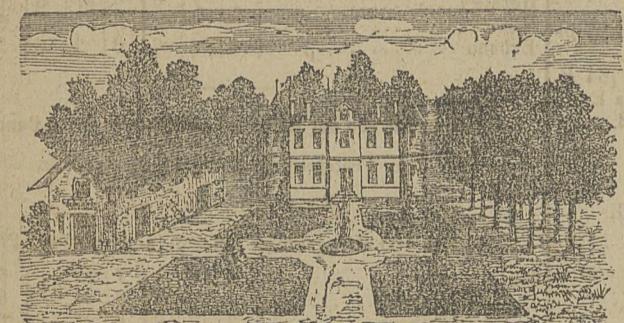
[4226]

Probepackete à 1 Pfund mit Gebrauchsanweisung 7½ Sgr. (nur ca. das halbe Quantum wie bei gewöhnlicher Stärke nötig).

Niederlagen in Breslau bei Herren

H. R. Leifers Nachfl., Schmiedebrücke 64/65,
Gebr. Heck, Ohlauer Straße,
Paul Feige, Neue Schweidnitzer Straße,
A. Gontor, Neue Sandstraße 7,
Franz Mührwald, Alte Sandstraße 8.

Weingut Château des Borges.



Th. Bellemer, Weinbergbesitzer in Bruges-Bordeaux (Frankreich). Directe Versendung ohne vertheuernde Zwischenspedition meiner in eigenen Weinbergen gezogenen Bordeaux-Weine. Folglich billige Preise und Gewissheit vor trefflicher Qualität. Referenzen in ganz Deutschland auf Grund einer achtjährigen Geschäftsverbindung.

Jede Sendung, welche nicht befriedigt, wird ohne Widerspruch zurückgenommen.

[4269]

Preise pro Fass (225 Liter = 300 Flaschen). ½ Fass. 100 Fl. in Kisten.

Roth 1872er Tischwein Thl. 50. 8 Sg. Thl. 27. 24 Sg. Thl. 35. — Sg.

„ 1871er „ besser „ 57. 2 „ 31. 6 „ 37. 8 „

„ 1876er „ sehr guter „ 66. 6 „ 35. 23 „ 40. 10 „

Roth u. weiss 1868er sein Bouquet, 78. 24 „ 42. 2 „ 44. 16 „

„ 1865er sein Bouquet „ 100. 14 „ 52. 27 „ 51. 22 „

Alle Preise ab Bordeaux, auf ausdrücklichen

Wunsch geschieht die Lieferung fracht- und zollfrei nach

jeder deutschen Bahnhofstation gegen Thlr. 23. 12 Sgr. pr. Fass oder Thlr. 15. 12 Sgr. pr. 100 Flaschen, rückzahlbar bei Empfang.

Preise zahlbar in 2 Monatstritten vom Tage der Factura oder in

Rimessen auf Frankreich oder auch gegen Nachnahme mit 3 pCt. Sconto.

Probekistchen mit 6 Flaschen (1 Flasche von jeder Sorte) à Thlr. 4

und mit 12 Flaschen à Thlr. 7. 13 Sgr. netto sind bei meinen Speditionen in Strassburg, Basel, Köln und Hamburg vorrätig und werden

gegen Nachnahme pr. Eilzug fracht- und zollfrei versandt.

Das Dominium Mokrolona (Post Groß-Strehlig) verkauft [4288]

30 Stück Mastochsen und

10 Stück 1½ jährige Holländer Vollblut-Bullen.

[4139]

Für Schmiede.

Eine Schmiedebefüllung, ½ Stunde von hier entfernt, mit ca. 23 Mrg. Land, wobei 3 Mrg. breitläufige Wiesen u. 16. Mrg. drainirter Acker ist, beabsichtige ich mit tödtem in lebendem Inventar sowie auch mit vollständigem Handwerkszeug baldigst zu verkaufen.

[4139]

Fr. Jaite
in Proskau.

Stroh-Verkauf!

80—100 Schock, à 600 Kilog., mit Flegel gedroschenes Roggenstroh, offert à Schock zur niedrigsten Notiz der Schlesischen oder Breslauer Zeitung am Lieferungstage franco Gellendorf, das Dom. Stanislaus bei Polgern.

Zuckerrüben-Samen, weisen Imperial in schöner Ware von letzter Ernte und unter Garantie der Keimfähigkeit offerirt billigst [2779]

das Dom. Schoenfeld bei Constat.

Für Destillateure und Weinhandler.

Meinen mit allgemeinem Beifall aufgenommenen und fast überall vertretenen Farbstoff zur Färbung von Fruchtsäften und Weinen, seiner Intensität wegen (1 zu 70) das billigste Surrogat für Kirsch- und Heidelbeer-Jaft nochmals empfehlend, mache ich gleichzeitig die

Mittheilung, daß es mir gelungen ist, einen Extract herzustellen, der Kirsch-Jaft sowohl in Bezug auf Farbe als auch auf Geschmack vollkommen ersetzt, und offerire solchen pr. Liter mit 25 Sgr., wovon ein Quantum von 30 Liter. Kirsch-Jaft hergestellt werden kann.

Dieser Extract ist ebenso wie mein Farbstoff frei von schädlichen Ingredienzen. Probefindungen, jedoch nicht unter 1 Liter, werden unter Nachnahme umgehend effectuirt.

[4177]

Oscar Efrem,
Waldeburg i. Schles.

Marshall Sons & Co., Locomobilen u. Dreschmaschinen,
in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues.

Smyth & Sons Drillmaschinen und Düngerstreuer, Buckeye-Getreide- und Gras-Mäh-Maschinen

mit 2 grossen Fahrrädern von Adriance, Platt & Co. empfiehlt bestens und bitte um frühzeitige Bestellungen. — Reflectanten gebe gern die Adressen von Hunderten von Käufern obiger Maschinen als Referenzen auf. Ferner empfiehlt:

Göpel- u. Dreschmaschinen, Heuwender, Heurechen, Quetsch- und Schrootmühlen, Getreide-Sortirmschinen, Siedemaschinen, Musmaschinen, Pferdehaken, Oelkuchenbrecher etc.

aus den besten englischen Fabriken von meinem Lager hier. Vorkommende Reparaturen werden prompt und billigst in meiner mit Dampfbetrieb eingerichteten Reparaturwerkstatt ausgeführt.

H. Humbert, Villa „Trisia“, Moritzstrasse, Breslau.

Bruchsteine, Pflastersteine, Trottoirplatten, Rinnen, Treppenstufen und Hirschberger Portland-Cement

in ¼, ½ und ¾ Tonnen, bester Qualität, offerirt zu den billigsten Preisen

S. A. Kleineidam, Ring Nr. 52.

Haupt & Lange, Dinasstein-Fabrik,

Brieg, Reg.-Bezirk Breslau, (Wien. Verdienst-Medaille),

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichsten feuerfesten Steine für Hochöfen, Schweiß-, Puddel-, Cypolöfen und Feuerungen jeder Art.

Dieselben sind hydraulisch gepreßt, bei höchster Weißgluth im Gasofen gebrannt und ohne jede Schwindung.

[4282]

Marke 0: Schweißsteinformat und Formsteine jeder Größe.

Marke bestellt: extra feuerfest, besser als Granit- und englische Dinassteine, nur für Gasöfen, Hochöfen-Formate, Feuerbrücken, Füchse u. c., Schweißsteinformat und Façonssteine jeder Größe.

[4154]

Die Bauerwitzer Portland-Cement-Fabrik

empfiehlt ihren in jeder Beziehung vorzüglichsten Cement zu zeitgemäß billigen Preisen und ist zu Probe-Sendungen jederzeit gern bereit.

[4222]

Briefe sind zu adressiren an die **Bauerwitzer Portland-Cement-Fabrik** (Brück, Goldberger, Teichmann) in Leobschütz.

Den Haus- und Gutsbesitzern empfehle ich meine streichfertige dauerhafte

Selfarbe, das Pfd. von 5 Sgr. an.

J. W. Trautmann, Alte Taschenstraße 29.

100 Scheffel sehr schönen Saatlein verkauft das Dom. Schoenfeld bei Constat.

[3728]

Die Cigarrentischen-Fabrik des Carl Weissbauers in Troppau empfiehlt sich zu Lieferungen jeder Größe von

Cigarrenfischen. Preiscurante werden auf Verlangen gratis überichtet.

[488]

Das Dominium Koernis bei Oberglogau verkauft an Maßbach

1 Stier, 4 Ochsen und 15 Kühe.

**Echten
Strachino di
Milano,
feinsten
Emmenthaler,
grünen Kräuter-,
Holländischen,
Eidamer,
Chester-,
Parmesan-,
Limburger,
Bairischen Sahn-
Camembert-,
Montd'or-,
Roquefort-,
Brie- und
Neufchateller
Käse,
sowie frischen
Westphälischen
Pumpernickel
empfehlen [4217]**

**Erich & Carl
Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
zur grünen Weide.**

**Neue
Östsee - Fettheringe.**
In feinstem Dafelbutter gebraten und in eine pittoreske feinschmeckende Sauce gelegt, 1 Jahr dauerhaft, empfehlen als billige, hochfeine Delicatessen in hermetisch verschlossenen Blechdosen von 4 Liter Inhalt à 2 Thlr., desgleichen frisch marinirte Heringe à Doce von 4 Liter 2 Thlr. Geräucherter Käfer à 6 Pfz. 1½ Thlr. Nordische Flomen-Heringe gesalzen à Doce circa 12 Pfz. 1½ Thlr. versenden gegen haart oder Nachnahme. Francatur durch ganz Deutschland 5 Gr. pro Doce oder Kiste.
Müller & Broder,
Barth a. d. Östsee. [4210]

**Stearin- und Paraffin-
kerzen,
Prima-Petroleum &c.
offerirt [2788]**

Gwald Müller, Albrechtsstraße 29.

Stellen-Angebote und Gesuche.

Vacante Lehrerstelle.
Die jüngste, mit einem Gehalte von 600 Thlr. dotirte Lehrerstelle am hiesigen Gymnasium, bei welchem der Normal-Gehalts-Stat eingeführt worden ist, soll baldigst wieder bejebt werden. Candidaten des höheren Schulamts, welche die facultas zum Unterricht in den alten Sprachen für alle Klassen besitzen und auf die Stelle rezipieren, werden erachtet, ihre Prüfungszeugnisse und etwaige Atteste über bisher erhaltenen Unterricht, nebst einem kurz abgefaßten Lebenslaufe, bis zum 10. April d. J. an uns einzureichen.

Schweidnitz, den 18. März 1874.

Der Magistrat.

Ein Student, bis jetzt Hauslehrer, der seine Studien beenden will, wünscht unter bezeichnenden Ansprüchen eine Hauslehrerstelle in Breslau. Offereten erbeten unter O. F. 73 Exped. der Breslauer Zeitung. [1307]

Eine Gouvernante die für d. Nachmittag ein Engagement annehmen will melde sich Höfchenstraße Nr. 66 im Bureau. [2800]

Für mein Confections- und Weißwarengeschäft suche ich eine Verkäuferin, doch muß dieselbe im Puschke tückig sein. [2793]

Offereten unter Nr. 76 in der Exped. der Breslauer Zeitung.

Buchhalter und Commiss placirt nichts. Hannigs Witwe in Leobschütz. Eine Postmarke zu Rückantwort ist beizufügen. [1309]

Einen Commiss für ein größeres Garn- und Kurzwaren-Geschäft sucht Aug. Fröse in Danzig. [4206]

Zum Antritt pr. 1. April suche für mein Manufaktur-Waren-en gros Geschäft einen Commiss, der die einfache Buchführung kennt, und gut rechnet. [2741]

Adolf Kohn in Beuthen D.S. [4216]

Einen Commiss,
mosaisch, der polnischen Sprache wie der eins. Buchführung und der Kaufm. Correspondenz mächtig, sucht pr. 1. April J. Gasmann's Mode- und Garderoben-Geschäft in Beuthen D.S.

Ein junger Mann, 6 Jahr im Galanterie- und Kurzwarengeschäft thätig und mit der Branche vollständig vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung pr. 1. April a. c. Gesl. Offereten erbeten unter poste restante Natibor sub L. G. 100.

Ein jung. Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein junger Mann, tüchtig. Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. s. Principal, pr. 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gesl. Offereten werden Poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein